Nr. 253. Berlin, Sonnabend, den 28. October 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 253. Berlin, Sonnabend, den 28. October 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die mancherlei Vorschläge der Presse.

Von der diplomatischen Bearbeitung Preußens, Behufs seiner Theilnahme an dem Kreuzzug für den Halbmond ist oft genug die Rede gewesen. Betrachten wir einmal die nichtamtlichen Versuche dieser Art in der Deutschen Tagespresse, welche dem Beobachter verschiedene Phasen darbieten.

Zuerst spielten Mitgefühl und Edelmuth ihre Melodien ab; es galt vorzugsweise das verletzte Recht der hohen Pforte zu schützen, die Eroberung derselben zu hintertreiben. Freilich hatte die Türkische Regierung den Conflict herbeigeführt, und es war handgreiflich, daß Kaiser Nicolaus bei Besetzung der Fürstenthümer an Krieg und Eroberungen nicht gedacht haben konnte. Aber was kümmert das den Deutschen freisinnigen Publicisten, der überdies seine Gedanken meist der Englischen Tages-Literatur entnimmt?

Demnächst trat die Politik in den Vordergrund. Daß England und Frankreich ohne die Mitwirkung der Deutschen Streitkräfte nichts Wesentliches gegen Rußland auszurichten vermögen, war nachgerade auch den beschränktesten Köpfen klar geworden. Daher die Ermahnung: man solle die Gelegenheit zur Herstellung des Gleichgewichts in Europa benutzen, und wenn so Viele auf den nordischen Koloß losschlügen, könne ja das Unternehmen nicht fehlen. Bei dieser heldenhaften Ansicht blieb nur die Frage unerledigt, ob Deutschlands politische Lage nach errungenem Sieg nicht ungünstiger sein werde als vorher.

Auch die Deutschen Interessen wurden in das Spiel gezogen, zuerst nur diejenigen, welche in den Donau-Fürstenthümern liegen sollen. Gewiß existiren dergleichen dort, aber gleichsam nur in homöopathischen Gaben, denn die weitaus wichtigsten berühren ausschließlich den Oesterreichischen Kaiserstaat.

Neuerdings, zumal seit die Entwürfe des Wiener Cabinets bestimmtere Umrisse angenommen, machten unsere Staatsweisen die Entdeckung, daß auch speciell Norddeutsche Interessen in Frage ständen. Natürlich vorzugsweise Preußische, weshalb diese Macht unter die Waffen treten müsse, unterstützt von dem gesammten Nicht-Oesterreichischen Deutschland. Einstweilen zweifeln wir daran, daß Baiern, Württemberg, Sachsen geneigt sind, Menschen und Geld zu opfern, damit die Preußische Monarchie im Nordosten Eroberungen mache. Ferner würde man in Wien mit einer solchen Verwendung der Streitkräfte des übrigen Deutschlands nichts weniger als einverstanden sein. Endlich scheint der Gedanke auch deshalb schwindelhaft, weil in jener Richtung der Gewinn und noch mehr das Erhalten des etwa Gewonnenen mehr als zweifelhaft ist.

Schmählicher Weise wurde sogar auf die Furcht speculirt, zunächst von Englischen Blättern. Ohne Erröthen machten aber auch Deutsche, ja Preußische Publicisten bemerklich: wenn Preußen seinen Beitritt zur Coalition noch länger verweigere, würden die Westmächte sich genöthigt sehen, ihn zu erzwingen. Eine Blokade der Häfen ward in nächste Aussicht gestellt. An der Möglichkeit solcher Gewaltthat zweifelt Niemand, dem das Schicksal Kopenhagens gegenwärtig ist; gewiß aber wird eine Regierung, die sich selber achtet, dadurch nicht bestimmt werden, ihre Ansicht fremden Befehlen unterzuordnen.

Bekanntlich hat das Wiener Cabinet Preußens Mitwirkung in dringlicher Weise beansprucht, und ein flüchtiger Blick auf die Karte lehrt, wie diese Mitwirkung gemeint sein müsse. Unverkennbar handelt es sich nämlich um das Eingreifen einer Preußischen Armee an der mittleren Weichsel, was für Oesterreich höchst erwünscht, ja nothwendig, für uns aber in demselben Grade unrathsam ist. Dieses näher zu begründen, erscheint unnöthig, da jeder irgend Sachkundige — natürlich mit Ausnahme der leidenschaftlichen Russenverzehrer — gewiß derselben Meinung sein wird.

Einige Worte noch über die nordöstliche Expedition, die unter der Voraussetzung anempfohlen wird, daß die Westmächte in der Ostsee so bittern Ernst zeigen, wie im Schwarzen Meere. An gutem Willen hat es ihnen schon diesmal nicht gefehlt, denn die dorthin gesendete Flotte war zahlreicher, als in früheren Zeiten je gesehen worden. Daß sie nach Hause zurückkehrt, ohne etwas Nennenswerthes geleistet zu haben, lag zweifellos an der Ueberzeugung der Admirale, mit derselben gegen Sweaborg oder Kronstadt nichts ausrichten zu können. Wird man im nächsten Frühlinge sechszigtausend Mann Landtruppen einschiffen und zum Angriffe eines jener Plätze verwenden? Es ist nicht unmöglich, nur etwas unwahrscheinlich. Sogar bejahenden Falles wäre jedoch das Vorrücken einer Preußischen Armee nach Curland u. s. w. politisch und militairisch so wenig zu rechtfertigen, daß davon kaum ernstlich die Rede sein kann. ✝

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Großherzoglich Badenschen Major und Commandeur des Füsilier-Bataillons Nr. 2, Keller, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe; dem Bürgermeister Merttens zu Wissen im Kreise Altenkirchen und dem emeritirten Rector Loechner zu Pretzsch, Regierungs-Bezirk Merseburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Wirthschafts-Inspector Hugo Czyrn-Terpitz zu Althausen im Kreise Culm die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner

Nachdem von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Meiningen dem Flügel-Adjutanten, Obersten Grafen v. Blumenthal, Commandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, das Commandeur-Kreuz erster Klasse, dem Hauptmann v. Fabeck desselben Regiments das Ritter-Kreuz und dem Feldwebel Franz desselben Regiments die Verdienst-Medaille des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens; so wie von Sr. Majestät dem König von Sardinien dem Premier-Lieutenant v. Falckenhayn des Garde-Husaren-Regiments das Ritter-Kreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens verliehen worden ist, den Genannten die Erlaubniß zur Anlegung der betreffenden Decorationen zu ertheilen; so wie

Den bisherigen Regierungs-Vice-Präsidenten van Spankeren zum Präsidenten der Regierung in Arnsberg zu ernennen; desgleichen

Dem practischen Arzte 2c. Dr. Bauer zu Gnadenberg den Character als Sanitätsrath zu verleihen.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Der practische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. F. M. Hoogeweg ist zum Kreis-Physicus und zum Director der Hebammenlehranstalt zu Gumbinnen ernannt worden.

Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.

Die in Folge unserer Bekanntmachung vom 14. December 1852 seither alljährlich zweimal, Anfangs Juni und Anfangs November in der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei hierselbst erscheinende Liste, welche die Zusammenstellung der bei sämmtlichen Rentenbanken jedesmal gezogenen Rentenbriefe, so wie derjenigen Rentenbriefe aus den früheren Verloosungen enthält, welche bis dahin nicht abgehoben worden sind, wird von jetzt ab im Subscriptionswege nicht allein durch die Buchhandlungen, sondern auch durch die sämmtlichen Postanstalten der Monarchie zu beziehen sein.

Die zunächst erscheinende Liste Nr. 5 und die folgenden kosten daher im Subscriptionspreise pro Exemplar 2½ Sgr. in allen Theilen der Monarchie.

Berlin, den 23. October 1854.

Central-Commission für die Angelegenheiten der Rentenbanken.
von Lengerke.

Deutschland.

** Berlin, 27. Octbr. Die Frankfurter Postzeitung fährt fort, Preußen in einer so leidenschaftlichen und böswilligen Weise anzugreifen, daß sie kaum noch von den Invectiven des Wiener Lloyd übertroffen wird. Ihre Artikel zeichnen sich indeß durch einen Reichthum von Bildern und Mangel an klaren Begriffen vortheilhaft aus, so daß man zu der Annahme versucht wird, nicht ein trockener Publicist, sondern ein begeisterter Oesterreichischer Poet sei ihr Verfasser. Diese poetische Begeisterung des Turn- und Taxis'schen Postreiters führt ihn zuweilen gerade zu dem Gegentheil dessen, was er beweisen will.

Ein besterneter Artikel „vom Main" in Nr. 254 wirft Preußen vor, daß es den bekannten vier Garantiepunkten nur seine moralische Unterstützung hat angedeihen lassen, und fährt dann fort: „Was soll aber heute die moralische Unterstützung, wo Rußland verworfen hat und daher die Westmächte schon durch diese Thatsache allein an ihr Anerbieten nicht mehr gebunden sind? Was soll die Unterstützung eines Anerbietens, das heute gar nicht mehr existirt? C'est trop tard!"

Und in demselben Augenblick, wo die Frankfurter Postzeitung die vier Garantiepunkte in die politische Rumpelkammer wirft, betreibt Oesterreich am Bundestage die Annahme derselben durch die Deutschen Staaten mit allen möglichen Kräften. Wenn diese Anerbieten gar nicht mehr existiren — weshalb denn „all' dies Lärmen um Nichts?" Weshalb wirft man denn Preußen vor, daß es diese bereits verlassene Position nicht mit dem Schwerte in der Hand noch vertheidigen wolle? Dieser Widerspruch ist zu augenfällig, um nicht Jedem, der Augen hat, darzuthun, daß jener besternte Main-Correspondent gegen besseres Wissen eine Gelegenheit vom Zaune bricht, um die Preußische Politik zu verdächtigen. Mag die Postzeitung in das Horn der schwarzgelben Politik blasen; wie sie es aber bei sich verantworten kann, über die schwarzweiße Politik wissentlich falsche Ansichten zu colportiren — das müssen wir ihr selbst überlassen.

Wenn die Turn- und Taxische Postanstalt bei der Vertheidigung der Deutschen Interessen an der Donau in der That kein Opfer an Papier und Druckerschwärze scheut, so können wir hoffen, daß sie auch ihrerseits für die Förderung der Deutschen Interessen am Main das Ihrige beitragen werde. Leider aber sind die Verkehrs-Verhältnisse in dem Turn- und Taxisschen Postbezirk noch immer 10 Jahre hinter denjenigen des übrigen Deutschlands zurückgeblieben; — noch immer giebt es dort noch keine ambulante Posten; — noch immer sind die von dort nach Amerika gehenden Briefe theurer, als die durch die Preußische Post beförderten; — noch immer nehmen sie, statt den kurzen Weg über Preußen, den weiten über Frankreich. Die Turn- und Taxische Postanstalt möge also, bevor sie sich für die Deutschen Interessen an der Donau aufopfert, für die Deutschen Interessen in Deutschland selbst nur das thun, was Preußen und die übrigen Deutschen Regierungen bereits längst gethan haben. Thut sie das nicht, so wird man an dem Tage, welcher den von ihr so heiß ersehnten Europäischen Krieg schließt, fragen: welchem Deutschen Interesse denn die Privat-Postanstalt des Fürsten zu Turn und Taxis entspricht: keinem; und die Folge davon wird sein: keine Turn- und Taxische Postanstalt mehr. —

Se. Majestät der König trafen heute Vormittag von Sanssouci hier ein und begaben Allerhöchstsich nach Bellevue, um daselbst verschiedene Vorträge, auch den des Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel, entgegenzunehmen. Später begaben Se. Majestät Allerhöchstsich nach Berlin, um daselbst verschiedene Besichtigungen vorzunehmen.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bei Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich von Hessen dienstthuenden Kurfürstlich Hessischen Kammerherrn Freiherrn v. Dörnberg zum Ehren-Ritter des St. Johanniter-Ordens zu ernennen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande wird heute Nachmittag von Muskau wieder hier eintreffen.

— Wie wir hören, wird heute Abend der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel in seinem Hotel eine Conferenz mit den hier anwesenden Königl. Baierischen und Königl. Sächsischen Ministern v. d. Pfordten und Freiherrn v. Beust haben.

— Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Oberst-Lieutenant v. Hiller, ist dem 2. Garde-Regiment z. F. zur Dienstleistung attachirt worden.

— Der Königliche Appellationsgerichts-Vice-Präsident Korb ist von Glogau, der Königlich Spanische Legations-Secretair bei der Gesandtschaft in Wien Graf v. Rivadavia von Wien, der Königliche Kammerherr und Landstallmeister v. Thielau von Graditz, der Königlich Sächsische Consul Blank von Hamburg und der Consul der Stadt Hamburg in Triest, Schröder, von Triest hier angekommen.

— Der Capitain zur See und Chef des Stabes der Marine, Hyltén-Cavallius, ist nach Danzig, der Königlich Schwedische General-Major Frhr. v. Wrede nach Wien, der Herzoglich Nassauische Ober-Jägermeister Frhr. v. Gilsa nach Hamburg, der Nordamerikanische Oberst und Chargé de depeches Colt nach Warschau, der Großherzoglich Oldenburgsche General-Consul in Hamburg Schmidt nach Prag und der Amerikanische Cabinets-Courier White nach St. Petersburg von hier abgereist.

— Auf der letzten General-Zoll-Conferenz sind verschiedene Vorschläge gemacht, welche eine Vervollständigung der Handelstabellen des Zollvereins bezwecken. Dahin gehört 1) die Angabe des Werthes der Waaren; 2) die Darstellung des Verkehrs der Ein- und Ausfuhr mit den benachbarten Staaten, zu welchem Zweck auch die Transitgüter sowohl bei dem Ausgang, als bei dem Eingang angegeben werden müßten, während gegenwärtig nur die Entzifferung derselben bei dem Ausgange stattfindet, und also aus den Handelsnachweisungen nicht ersichtlich ist, wie viel von den Transitgütern im Zoll-Verein geblieben sind. Ein Theil von Transitgütern geht nämlich nach den öffentlichen oder Privatniederlagen, welche unter der Aufsicht der Steuerbehörde stehen, und ein anderer Theil unter Begleitscheincontrole wird erst an dem Ort seiner Bestimmung zur Versteuerung angemeldet. Dazu kommt, daß auf den Meßplätzen nur derjenige Theil gewisser Waaren, welcher verkauft wurde, der Versteuerung unterliegt, während der andere Theil entweder zurückgeführt oder in Niederlagen unter Steuerverschluß aufbewahrt wird. (Ev. Ztg.)

— Nach dem „C. B." verlautet, daß bei der Bundesversammlung die früheren Verhandlungen wegen Aufhebung der öffentlichen Spielbanken, welche im Jahre 1845 stattgefunden haben, wieder aufgenommen werden sollen.

— Es wird diesseits beabsichtigt, mit der Englischen Regierung einen Vertrag wegen Auslieferung gemeiner Verbrecher, wie ein solcher bereits zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nordamerika besteht, abzuschließen. (C. B.)

— Die Belgische Postverwaltung verfährt mit großer Strenge gegen die mit ungenügenden Frankatur-Marken versehenen Briefe; sie entwerthet die Marken und erhebt von dem Empfänger den vollen Portobetrag. Die Belgische Zeitung „l'Indépendance", welche diese Maaßregel bekämpft, empfiehlt in ihrer neuesten Nummer der dortigen Verwaltung das Verfahren der Preußischen Post-Anstalten zur Nachahmung, welches auch bereits in Oesterreich und in dem Verkehr dieser Länder mit England, Schweden und Norwegen Anwendung gefunden hat. Auf Anordnung der diesseitigen Postverwaltung wird bekanntlich bei ungenügend frankirten Briefen von dem Empfänger nur der fehlende Betrag nacherhoben, da in der That wohl anzunehmen ist, daß der unzulänglichen Frankirung nicht ein Defraudationsversuch, sondern nur ein Irrthum in der Porto- oder Gewichts-Berechnung zu Grunde liegt. (P. C.)

— Die Zahl der in die Consulats-Register eingetragenen Preußischen Unterthanen und Schutzgenossen zu Smyrna betrug im Verlaufe des vorigen Jahres 80. Von denselben wurden vor dem Consulate 5 Rechtsfälle anhängig gemacht, von denen 3 erledigt und 2 in das folgende Jahr (1854) übertragen wurden. Vierzehn andere Rechtsfälle wurden mündlich ausgeglichen. Von fremden Unterhanen wurden gegen Preußische bei dem Consulate 4 Rechtsfälle anhängig gemacht, von denen 3 erledigt wurden und 1 in das Jahr 1854 übertragen wurde. Nur von einem diesseitigen Unterthanen wurde gegen einen Fremden bei dem betreffenden Consulate ein Rechtsfall anhängig gemacht, der demnächst seine Erledigung fand. Von diesseitigen Unterthanen wurden bei den Landesgerichten 3 Rechtsfälle anhängig gemacht, von denen 1 erledigt wurde und 2 in dieses Jahr übertragen wurden. (P. C)

— Es ist jetzt den Gerichten und Verwaltungsbehörden nachgelassen worden, jugendliche Verbrecher, welche, statt in einer Straf-Anstalt, auf längere Zeit in einer Besserungs-Anstalt untergebracht werden müssen, da, wo es an öffentlichen Instituten der letzteren Art fehlt, auch Privatvereinen oder einzelnen Personen, welche sich der Erziehung sittlich verwahrloster Kinder widmen, zu übergeben. Es soll aber in jedem einzelnen Falle die Genehmigung des Ministers des Innern nachgesucht werden. Da man gegenwärtig mit dem Plane umgeht, in Berlin eine Rettungs-Anstalt in größerem Maaßstabe zu errichten, so wird dabei ganz besonders auch auf die von den Gerichten zu überweisenden Corrigenden Rücksicht genommen und ein Zuschuß aus Staatsmitteln in Anspruch genommen werden. (C. B.)

— Wie der „B.-H." von hier mitgetheilt wird, ist vor Kurzem auf Befehl des hiesigen Militair-Commandos ein Versuch mit Benutzung des Telegraphen im freien Felde im Anschluß an die bestehenden Telegraphen-Linien gemacht worden, der ein überraschendes Resultat in Betreff der Geschwindigkeit, mit welcher die telegraphische Verbindung hergestellt werden kann, geliefert hat. Eine Colonne von 10 Mann legte innerhalb zwei Stunden den Telegraphendraht in freiem Felde auf einer Distanz von einer Preußischen Meile und schon nach Verlauf von 5 Minuten nach beendigter Arbeit hatte man mit Paris, Brüssel, Königsberg und Wien gesprochen!

— Unserer neulich gegebenen Mittheilung, nach welcher die Berliner Armen-Direction den evangelischen Ober-Kirchenrath von dem Mißstande in Kenntniß gesetzt hat, daß Mütter — Wittwen oder Mädchen — sich durch Verheirathung der Sorge für ihre Kinder entziehen und diese der Commune zur Last fallen, können wir jetzt hinzufügen, daß unterm 16. d. die Antwort des evangelischen Ober-Kirchenraths an die Armen-Direction erfolgt ist. In derselben spricht der evangelische Ober-Kirchenrath sein völliges Einverständniß damit aus, daß gegen ein solches unchristliches Verhalten auf alle irgend mögliche Weise eingeschritten werden müsse und erklärt, Veranstaltungen getroffen zu haben, daß die Mittel der Zucht und Besserung, welche etwa von kirchlicher Seite dagegen angewendet werden könnten, in ernstliche Erwägung genommen werden. Hierbei wird aber die Armen-Direction darauf aufmerksam gemacht, daß auch eine Veränderung der bürgerlichen Gesetzgebung in diesen Stücken sehr wünschenswerth und wirksam sein dürfte, welche anzuregen jetzt der Zeitpunkt wäre, da, dem Vernehmen nach, eben jetzt eine Revision der Armen-Gesetzgebung beabsichtigt werde. — Gleichzeitig mit dieser Antwort an die Armen-Direction ist von dem evangelischen Ober-Kirchenrathe eine Zuschrift an das hiesige Königl. Consistorium gerichtet worden, welcher das oben bezeichnete Schreiben der Armen-Direction beigelegt ist. Es wird in demselben der Wunsch ausgesprochen, daß zunächst die Geistlichen von Berlin auf den angeregten Uebelstand aufmerksam gemacht und gutachtlich darüber gehört werden, welche Mittel von Seiten der Kirche gegen die in der bezeichneten Weise sündigenden Personen und welche Vorkehrungen gegen die Eingehung solcher aus unlauterster Quelle geschlossenen Ehen etwa anwendbar sein möchten. Ueber die eingegangenen Gutachten soll das Königl. Consistorium an den evangelischen Ober-Kirchenrath Bericht erstatten. (P. C.)

Bunzlau, 24. Oct. [Confiscation.] Am 21. wurde von der hiesigen Polizeiverwaltung eine so eben fertig gewordene Broschüre, gegen 3000 Exemplare stark, confiscirt. Dieselbe hatte den ehemaligen lutherischen Pastor Hasert, der im vorigen Jahre zur römisch-katholischen Kirche übergegangen, zum Verfasser und führt den Titel: „Ob mich der Satan geblendet, als ich katholisch ward?" (Schles. Z.)

Merseburg, 24. October. [Vom Provinzial-Landtag.] Nachdem der diesmalige Sächsische Provinzial-Landtag sämmtliche ihm vorgelegte Geschäfte beendet hat, ist derselbe heute von dem Landtags-Commissarius Ober-Präsidenten v. Witzleben mit einer kurzen Ansprache in der vorgeschriebenen Weise geschlossen worden.

München, 23. October. [Zur Ausstellung. Ein Diplom.] Gestern wurde die große Kunst-Ausstellung geschlossen. Der „Glückshafen" dabei hat für die Armen 15000 Gulden eingetragen. — Die Fortschaffung der Ausstellungs-Gegenstände bringt um und in den Glaspalast eine Lebhaftigkeit, wie sie vor vier Monaten nicht größer war. Hundert und hundert Hände sind beschäftigt, einzuwickeln, einzupacken und aufzuladen. Zu dieser Arbeit kommen noch die ungestümen Nachfragen der Käufer, die in's Gebäude dringen und ihre Sachen und Sächelchen empfangen wollen. Außer Shawls, Porzellan-Waaren und sonstigen Andenken erstrecken sich die größern Verkäufe hauptsächlich auf Tücher, Leinwand, Leder und Werkzeuge. — In den „historisch-politischen Blättern" giebt Geheimrath Dr. Ringseis eine Erklärung, daß er der Oesterreichischen Gesellschaft der Aerzte zu Wien sein Ehrendiplom zurückgeschickt, weil diese Gesellschaft die in ihrer Zeitschrift über seine Person verbreiteten Lügen nicht widerrufen habe.

Stuttgart, 22. Oct. [Graf Orloff.] Der bei der Belagerung von Silistria verwundete Graf Orloff reiste am 19. October in zahlreicher Begleitung durch Krailsheim in Würtemberg, um bei dem Professor Dr. Chelius in Heidelberg Hülfe zu suchen. (N. C.)

Karlsruhe, 25. Oct. Auf seiner Rundreise äußerte Se. K. H. der Regent zu Tauberbischofsheim in einer Anrede an den dortigen Bürgermeister, „die Schlichtung des Kirchen-Conflicts sei bewerkstelligt." (F. J.)

Darmstadt, 25. October. [Zur Abwehr des Nothstandes.] Das heute erscheinende Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 23. October, die Verordnung über den Verkehr mit Getreide, Mehl und Kartoffeln, so wie mit Brod betreffend, welche in Gemäßheit allerhöchster Entschließung Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß die in der Verordnung vom 27. vorigen Monats enthaltenen Ausnahmen von der allgemeinen Vorschrift, daß Getreide, Mehl und Kartoffeln nur auf öffentlichen Märkten verkauft werden dürfen, in folgender Weise beschränkt worden sind: a) die den Bäckern

Feuilleton.

Die große Kunst-Ausstellung der Königlichen Akademie.

XV.

Wir betreten nunmehr abermals den Actsaal, in welchem auch aus dem Figuren- und Portraitfache mehre Hauptwerke der Ausstellung versammelt sind. Unter den ersteren nimmt vor allen Adolph Menzel's großes Bild „Friedrich der Große auf Reisen zur Zeit nach dem siebenjährigen Kriege" (Nr. 381) unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Der Leser wird sich von der vorigen großen Ausstellung noch des schönen Bildes dieses Künstlers erinnern, betitelt „das Concert auf Sanssouci". Das gegenwärtige scheint hiezu einen Pendant zu bilden, sowohl rücksichtlich der Größe, wie der Idee der Composition, welche eine andere interessante Seite der nicht speciell historischen Charakteristik des großen Königs zur Anschauung bringt. Bekanntlich ließ Friedrich, gleich nach Vollendung des siebenjährigen Krieges, es seine erste Sorge sein, die Spuren der Zerstörung, welche der Krieg vorzugsweise auf dem platten Lande und in den kleineren Städten zurückgelassen hatte, im weitesten Maaßstabe und in gründlichster Weise auszulöschen und die Wohlfahrt seiner Unterthanen zu einer neuen und höheren Entwickelung zu bringen. Er ordnete zahlreiche Neubauten an, die zum größten Theil aus Staatskosten bestritten wurden, und befand sich, da er überall selbst sich von der Ausführung seiner Befehle überzeugen wollte, fast immer auf Reisen. Dabei hatte er die Gewohnheit, diejenigen Männer, denen er die Vollendung seiner Pläne übertragen hatte, zu einer im Voraus bestimmten Zeit an gewisse Punkte zu bestellen, die er nach seinem Reiseplane berühren mußte. Dann mußten sie neben seinem Wagen herreiten und ihm auf alle seine, in die kleinsten Details eingehenden Fragen Red' und Antwort geben. Auf einer solchen Inspectionsreise befindet sich nun Friedrich in dem auf dem Menzel'schen Bilde dargestellten Moment. Er hat soeben den Wagen verlassen, an dessen Schlage ihn der Gutsherr des Dorfes nebst seiner Frau Gemahlin in courmäßigem Staate und ehrfurchtsvoller Haltung empfangen, um ihm ihre Verehrung zu bezeugen und Erfrischungen anzubieten. Aber Friedrich hat nicht Zeit, Complimente zu hören und Süßigkeiten zu verspeisen. Mit einer freundlichen aber zugleich abwehrenden Handbewegung antwortet er auf die Verbeugungen seiner Wirthe und schreitet rasch vorwärts, ohne auch auf die von der andern Seite herzuströmende Menge der Dorfbewohner, die ihren „Vater Fritz" doch auch sehen wollen, zu achten, auf Brenckendorff zu, der eifrig in einer großen zusammengefalteten Papierrolle, welche wahrscheinlich die Baupläne zu den im Hintergrunde im Entstehen begriffenen Gebäuden enthält, sich auf das sogleich beginnende Examen vorbereitet. Brenckendorff hatte damals den Titel „Geheimer Kriegs- und Domainenrath" und war Friedrich's eigentliches Factotum in allen die Verbesserung des Landes betreffenden Angelegenheiten. Er nahm, um im heutigen Stile zu reden, etwa die Stellung eines Ministers für Ackerbau und Gewerbe ein. Seine Laufbahn ist eine höchst merkwürdige. Friedrich hatte ihn vom alten Dessauer überkommen, der ihn, den praktischen Geist in ihm erkennend, als einen armen, verwahrlosten Jungen zu seinem Pagen machte und als solchen später im Kriege zu allen Generaladjutantendiensten verwandte.

Hinter Friedrich bemerken wir seinen damaligen Günstling, den General-Lieutenant Freiherrn v. Centulus, seinen Reisebegleiter. Dieser und Brenckendorff sind außer Friedrich die einzigen historischen Portraits auf dem Bilde. Die Mitte des Bildes nehmen die Bewohner des Dorfes ein, vorn ein alter Bauer, der nach der Polnisch-Schlesischen Sitte der Zeit dem Könige den Saum des Rockes küßt, hinter ihm ein altes, etwas megärenartiges Weib mit zwei schmutzigen Jungen, die eine Bittschrift hoch emporhält und, nach ihrem Ausdruck zu urtheilen, um jeden Preis entschlossen scheint, ihrer Petition Gehör oder wenigstens Annahme zu verschaffen. Ueberhaupt herrscht in dieser ganzen Gruppe eine unwiderstehliche Naturwahrheit und eine Derbheit der Charakteristik, welche staunenswerth ist. Was die Farbe betrifft, so trägt sie dieselbe Kraft und Bestimmtheit der Charakteristik wie die Zeichnung, namentlich ist alles Stoffliche mit einer Drastik und Wahrheit behandelt, die eine eben so große Meisterschaft in der Technik wie Sorgfalt des Studiums verräth. Nur in den Gesichtern scheint Menzel mit dem Colorit etwas zu weit gegangen zu sein. Sie sehen fast sämmtlich etwas erhitzt oder sonnenverbrannt, ja mitunter wie braun geschminkt aus. Dies schadet unserer Ansicht nach dem Gesammteindruck dieses sonst so meisterhaft componirten und im Colorit von so kräftiger Gesundheit strotzenden Bildes.

Gegenüber dem Menzel'schen Bilde befindet sich A. v. Klöber's „Erweckung der Psyche" (Nr. 283), ein recht bedeutendes und namentlich im Colorit trefflich behandeltes Gemälde. Der Künstler vertritt unter den Berliner Historienmalern eine ganz eigenthümliche Richtung, nämlich die des antiken Mythos. Auf der vorigen Ausstellung befand sich von ihm eine große Composition „Venus und Adonis", welche jedoch dem diesmal ausgestellten weder in der Farbe im Allgemeinen noch in der linearischen Composition gleichzustellen ist. Denn gerade in Rücksicht auf diese beiden wesentlichen Momente, in deren harmonischem Zusammengehen sich die eigentliche Empfindung offenbart, müssen wir „die Erweckung der Psyche" hochschätzen. Dazu kommt, daß der Künstler bei aller Feinheit und Gesundheit der Fleischtöne doch dem ganzen Colorit, das Incarnat mit einbegriffen, eine gewisse geheimnißvolle oder vielmehr durchgeistigte, von dem bloßen materiellen Schein der Naturwahrheit gereinigte Färbung zu geben gewußt, welche gerade solchen Stoffen höchst angemessen erscheint, da sie schon durch die Farbe den Beschauer aus dem Bereich der concreten Historie in die ideale Sphäre der bedeutungsvollen Mythe hinüberleitet. Dieses mythologische Colorit — um einen einfachen Ausdruck dafür zu wählen — ist dem Künstler trefflich gelungen und legt, im Verein mit der schönen und feinempfundenen Zeichnung, einen Beweis für die Gewandtheit desselben in der Behandlung der technischen Mittel, namentlich aber für die Klarheit über die charaktervolle Anwendung derselben zur Erreichung eines bestimmten geistigen Eindrucks ab. Das Motiv ist jener lieblichen Sage der Griechischen Mythologie entnommen, nach der Psyche, aus der Unterwelt zurückkehrend, wohin sie von Venus gesendet wurde, um die Büchse der Schönheit von der Proserpina zu holen, das Gefäß neugieriger Weise öffnet und in Folge dessen wie todt niedersinkt; worauf Amor, zu ihrer Hülfe herbeieilend, sie mit den Tönen der Lyra in's Leben zurückruft, da Venus durch diese letzte Prüfung Psyche's versöhnt ist. Aus diesem Mythos ist nun der Augenblick zur Darstellung gebracht, wie Psyche, noch in ihrer Betäubung liegend, von Amor erweckt wird. Wenn dergleichen Motive ihre großen Schwierigkeiten haben, namentlich in prinzipieller Rücksicht, so ist anzuerkennen, daß der Künstler dieselben in einer Weise überwunden hat, die seine oft bewährte Meisterschaft in diesem Fache auf's Neue bestätigt.

Zu beiden Seiten dieses Bildes hängt ein Portrait, links das schon früher erwähnte „Portrait des Künstlers" von C. Schmidt, rechts das schöne „Portrait des Grafen A. Pourtales" von G. Richter (Nr. 452), welches sich durch eine schöne, freie Haltung, noble Einfachheit des Ausdrucks, höchste Lebenswahrheit, namentlich in Bezug auf geistige Charakteristik, und endlich durch eine vorzügliche Behandlung des Stofflichen auszeichnet. Ferner bemerken wir an dieser Wand die beiden großen Portraits von Krüger, nämlich das „Portrait Sr. Majestät des Königs" (Nr. 1154) und das „Bildniß Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert" (Nr. 1155), die sich durch treffliche Auffassung und schöne Farbe bemerkbar machen.

Außerdem erwähnen wir noch das colossale religiöse Bild von Oskar Begas „Christi Abnahme vom Kreuz" (Nr. 43), welches einen eminenten Fortschritt des jungen Künstlers, sowohl was die Zeichnung als insbesondere was die Farbe betrifft, bekundet. Leider eilt die Ausstellung und unsere Berichte mit ihr ihrem Ende entgegen, so daß wir in eine Detaillirung der figurenreichen und lebendig wirksamen Composition nicht eingehen können. Aber wir sprechen unsere aufrichtige Ueberzeugung aus, daß nach dieser bedeutenden Leistung, das erste größere Resultat seiner Studienzeit in Rom, von dem Künstler noch recht Bedeutendes zu erwarten steht.

Wir wollen nunmehr noch rasch die übrigen Säle durchwandern, um endlich einen Blick auf die Sculpturen der Ausstellung zu werfen. Wenn man, den Actsaal verlassend, sich links wendet, so gelangt man in einen Saal, in dem einige bemerkenswerthe Gemälde des ernsten Genrefaches ausgestellt sind. Insbesondere erregt das schöne Bild von E. Diez: „Ein armes, verlassenes Weib" (Nr. 1103) durch den Ausdruck anspruchsloser Wahrheit und einfacher Innigkeit der Empfindung unser Interesse in hohem Grade. Ein junges, ärmlich gekleidetes Weib liegt in einer Capelle vor einem Crucifix auf den Knieen und betet mit zum Himmel gerichtetem Blick um Rettung aus Noth und Ungemach. Auf ihrem Schooße hält sie ihr schlafendes jüngstes Kind, während ein älteres kleines Mädchen von fünf bis sechs Jahren neben der Mutter steht und, sich an ihrem Kleide festhaltend, aus dem Bilde heraus den Beschauer anblickt. Die Figuren sind fast lebensgroß und meisterhaft gemalt, namentlich zeigt die Behandlung des Fleisches ein seltenes Studium der Natur. Dennoch geht durch das Ganze ein gewisser bräunlicher Grundton durch, welcher der Wirkung der Localtöne einigermaßen Eintrag thut.

Eine ähnliche Monotonie im Grundton, aber nicht in's Bräunliche, sondern in's Graue spielend, herrscht in dem trefflichen Bilde von H. Ewers: „Schwäbische Auswanderer im Gebet vor der Abfahrt" (Nr. 921). Wir erblicken den Hafen und in ihm die zahlreichen Masten von Schiffen, welche auf die Auswanderer warten. Diese aber stehen noch, ehe sie die heimathliche Erde verlassen, auf dem Molo um ein steinernes Christusbild versammelt und erflehen den Segen des Himmels für ihre lange und gefahrvolle Reise. Es ist eine ganze Familie; der Mann in noch kräftigem Alter, eine hohe, knochige Gestalt, aber von Sorgen und Leiden niedergedrückt, trägt auf seinem Kopfe die Wiege mit dem jüngsten Kinde, während die Frau, von ihren Kindern umringt, sich auf die Knie niedergeworfen hat und ganz in Schmerz und Kummer aufgelöst zu sein scheint. Es ist eine Composition, kräftig und tief in der Empfindung, aber ohne den geringsten Beigeschmack von Sentimentalität. Der Schmerz zeigt sich nirgends als bloßer Gestus, sondern er concentrirt sich in der Gesammthaltung und in dem physiognomischen Ausdruck. Die Zeichnung trägt den Stempel der Einfachheit, aber einer Einfachheit, welche eine tiefe Innerlichkeit des Gefühls offenbart. Es ist zu bedauern, daß der Künstler, um die Figuren hervorzuheben, in der Behandlung des Hintergrundes einen so dunklen Ton angeschlagen hat, so daß es scheint, als ob es bei den Schiffen Nacht ist, während vorn das helle Tageslicht herrscht. Trotzdem halten wir dies Bild für eins der besten Werke dieses Genres auf der Ausstellung, weil darin ein tiefempfundener Gedanke ist und dieser Gedanke sich lebendig und unbefangen ausspricht.

— p —

zugestandene Befugniß, Getreide und Mehl für ihren Gewerbebetrieb außer den Märkten anzukaufen, wird auf den Ankauf von Mehl beschränkt, so daß künftig die Bäcker Getreide zu ihrem Gewerbebetrieb nur auf öffentlichen Märkten ankaufen können; b) die anderen Personen (Consumenten) eingeräumte Befugniß, zu ihrem eigenen Bedarf Getreide, Mehl und Kartoffeln sich außer den Märkten anzuschaffen, wird bezüglich des Ankaufs von Kartoffeln dahin beschränkt, daß die anzuschaffende Quantität den Betrag von 20 Maltern nicht übersteigen darf. Es sind somit diejenigen, welche eine größere Quantität als 20 Malter Kartoffeln für ihren eigenen Bedarf nöthig haben, mit dem Ankaufe desselben auf die öffentlichen Märkte verwiesen. Diese Bestimmungen treten mit dem Tag ihres Erscheinens im Regierungsblatt (also mit dem 25. October) in Wirksamkeit. (Dst. Z.)

† **Mainz**, 25. Oct. [Zum Gouvernement. Der Bischof.] Der schon früher von Sr. Majestät dem Könige getroffenen Bestimmung zufolge wird nun doch Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen am nächsten Sonntag den 29. d. M. hier anwesend sein und das für die nächsten fünf Jahre an Preußen übergehende Gouvernement der Bundesfestung persönlich übernehmen. — Den Herrn Bischof von Mainz wird auch sein Generalvikar, Hr. Domherr Lennig, auf seiner Reise nach Rom begleiten. Da diese beiden Herren, die an der Spitze der Verwaltung der Diöcese stehen, demnach auf längere Zeit abwesend sein werden, so scheinen die kirchlichen Streitfragen über Besetzung der Pfarreien, Verwaltung des Kirchenvermögens ꝛc., die hier zur Erörterung gekommen waren, doch vollständig erledigt zu sein.

** **Homburg**, 24. October. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die landgräfliche Regierung die durch das Ableben des auch in weiter Ferne rühmlichst bekannten Geheimen Raths Dr. Trapp (vergl. Vermischtes) erledigte Stelle eines Brunnen- und Bade-Arztes mit einem auswärtigen tüchtigen Manne zu besetzen. Sehr zu wünschen ist, daß das Bestreben der Regierung mit bestem Erfolge gekrönt werde und sie aus den sich Anmeldenden einen Mann finde, welchem sie mit Vertrauen diese höchst wichtige Stelle übertragen kann.

Dresden, 25. Oct. [Kammer.] In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde über den Entwurf der Strafprozeß-Ordnung debattirt, wobei Staatsminister Dr. Zschinsky wiederholt versicherte, die Regierung sei durch die ernsteste Erwägung aller diesfalls geltend gemachten Gründe und Gegengründe dahin gelangt, die Einführung der Schwurgerichte für unthunlich zu erachten. (D. J.)

(m + n) **Weimar**, 23. October. [Die Erhaltung des bureaukratischen Grundbesitzes] ist eine Frage, der man in neuerer Zeit mehr Aufmerksamkeit zu widmen sich veranlaßt gefunden hat und die auch in unserm Lande schon hie und da in Anregung gekommen ist. Um so mehr glaube ich daher mir erlauben zu dürfen, gewisse thatsächliche Verhältnisse Ihnen mitzutheilen, die einen erfreulichen Rückschluß auf die Gesinnung unseres Bauernstandes, wenigstens in einigen Theilen des Großherzogthums, zu machen gestatten. Das Princip unsers Erbrechts ist im Wesentlichen das Römische, es giebt kein Gesetz, welches in einem Erbfall auf dem Lande die Erben hinderte, die Erbtheilungsklage anzustellen und folglich das Gut zu zerstückeln — soweit die Zerstückelung gesetzlich zulässig ist, und dies ist sie in ausgedehntem Maaße — oder mindestens unter den Hammer zu bringen. Dennoch sind derartige Fälle in den Landestheilen, wo gebundene Güter existiren, namentlich im Neustädter Kreise, seither große Seltenheiten gewesen. In der Regel übergab der Vater bei Lebzeiten einem seiner Kinder das Gut um einen billigen Anschlagspreis, von welchem den übrigen Kindern Erbtheile ausgesetzt wurden mit der Vergünstigung, daß dieselben, so lange sie kein eigenes Unterkommen gefunden, den Aufenthalt mindestens im väterlichen Hause behalten sollten. Die Vormundschaftsbehörden waren ebenfalls geneigt derartige Verträge zu fördern und vermieden es, eine rigoröse und einschneidende Anwendung der Römischen Prinzipien zu verlangen, während sie andrerseits natürlich ernstlich darauf Bedacht nahmen, daß die Erbtheile der übrigen Kinder nicht außer allem Verhältniß gering berechnet und auch gehörig sicher gestellt wurden. Ueberhaupt waren die Gerichtsbehörden bei solchen Gutsübergaben und auch bei Erbregulirungen stets bemüht darauf hinzuwirken, daß dem Annehmer des Gutes nicht so viele Lasten aufgebürdet wurden, daß die Erhaltung des Besitzthums gefährdet erschien. Auf diese Weise ist es gelungen, einen ländlichen Besitz von hinlänglicher Größe zu erhalten, aber auch nur dadurch daß der Bauernstand selbst im eignen wohlverstandenen Interesse keine große Neigung zu Theilung der Güter zeigte.

Schwerin, 26. October. [Vom Hofe.] Gestern sind Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin von Oldenburg zum Besuche bei dem Großherzoglichen Hofe hier eingetroffen. In dem Gefolge Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs befinden sich der Kammerherr, Major und Adjutant Graf v. Wedell und der Kammerherr Freiherr v. Dalwigk.

Bremen, 24. October. [Auswanderung] Im Laufe dieses Monats sind etwa 8000 Auswanderer von hier aus befördert worden, so daß die Gesammtzahl für 1854 sich bereits auf 71,000 beläuft, also die Ziffer 80,000 wohl erreicht werden wird. Im Jahre 1835 wurden überhaupt nur 6185 expedirt, die Emigration über unsern Hafen ist also gegen damals um das Zwölffache stärker. (A. A. Z.)

Hamburg, 25. Octbr. [Telegraph nach Rußland.] Heute Morgen ist der erste Versuch einer directen telegraphischen Communication zwischen Hamburg und St. Petersburg mit vollständigstem Erfolge gemacht worden. Auf eine um 9 Uhr 35 Minuten von hier abgesandte und in demselben Moment — d. h. nach St. Petersburger Zeit um 11 Uhr 5 Minuten — in St. Petersburg eingetroffene Anfrage erfolgte sofort die Antwort, welche unter Anderem meldete, daß in St. Petersburg ein gelinder Frost von 3 Grad Kälte sich eingestellt habe. Rußland unterhandelt jetzt um den Eintritt in den Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Verein, und es wird, sobald derselbe erfolgt ist, auf zwei Wegen die telegraphische Verbindung mit Rußland vermittelt werden, nämlich einerseits von Königsberg über Gumbinnen, Stallupöhnen, Mariopol nach St. Petersburg, andererseits über Mislowitz und Warschau. (B. H.)

Kiel, 23. October. [Entlassene Professoren.] Der Aachener Zeitung schreibt man von hier: Man erfährt, daß wieder einer der entlassenen neuen Kieler Professoren eine Stellung erhalten hat. Professor Stein, der bekannte national-ökonomische Schriftsteller, geht in der Kürze nach Wien, wo er, wie es heißt, im Ministerium beschäftig werden soll. Professor Ravit, der nach seiner Entlassung in Kiel eine Art Bankgeschäft etablirte, welches jedoch keinen rechten Fortgang zu finden schien, ist mit der Errichtung einer neuen Feuerversicherungs-Gesellschaft, der „Hansa", deren Director er später werden soll, in Bremen und Hamburg beschäftigt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 26. October. [Tagesbericht.] Wie man vernimmt, haben bis heute schon fünf Deutsche Regierungen ihre Rückäußerungen auf das vom Grafen Buol aus Anlaß der nach Berlin gerichteten Note vom 30. September erlassene Circularschreiben dem Kaiserl. Cabinete eingesendet. — Zur Sprengung der Felsenriffe des Eisernen Thores hat der F.-Z.-M. Freiherr v. Heß dem Kaiser einen Plan vorgelegt, welcher, wie die „Presse" erfährt, bereits die kaiserliche Genehmigung erhalten hat und noch in diesem Jahre zur Ausführung gelangen wird. — Die „Presse" erfährt aus verläßlicher Quelle, daß Fürst Danilo von Montenegro dieser Tage in Triest eintreffen und sich von da nach Wien begeben wird. — Morgen giebt der Türkische Gesandte Arif Effendi zu Ehren des Fürsten Stirbey, dessen Abreise auf Sonnabend festgesetzt ist, ein Abschieds-Diner, zu welchem die Mehrzahl der hiesigen Diplomaten geladen ist.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 24. October. [Beobachtungen in der zweiten Stadt des Französischen Kaiserreichs.] Paris ist ohne Zweifel Frankreich, und weil man mit Recht behauptet, daß da, wo das Herz und der Kopf, auch das Leben ist, so muß man das Leben Frankreichs in seiner Hauptstadt beobachten und beurtheilen. Erlauben Sie mir nichtsdestoweniger heute Sie nicht von diesem Herzen und diesem sehr oft wahnwitzigen Kopfe zu unterhalten, sondern Ihnen einige Beobachtungen mitzutheilen, die ich in unserer zweiten großen Stadt gemacht habe, in Lyon nämlich, das ebenfalls den Anspruch erhebt, der Kopf und das Herz von irgend einem Körper zu sein. Die Agitationen dieser wichtigen Stadt sind allerdings niemals entscheidend gewesen; aber ihre moralische, politische und commercielle Lage hat von jeher die besondere Aufmerksamkeit der Französischen Regierung auf sich gelenkt. In Lyon unterhandelte eine triumphirende Emeute mehrere Tage lang mit den Behörden L. Philipp's (1831); in Lyon sah die Bourgeoisie mit Wohlgefallen die Armee in einem achttägigen Straßenkampfe ihre Revanche an den Arbeitern nehmen (1834); in Lyon war nach den Februartagen der revolutionaire Spuk zum Mindesten eben so arg, wie in Paris selber. Heute ist Lyon, wie Paris, unter den besonderen Befehl eines Marschalls von Frankreich gestellt, der das, was man die „Armee von Lyon" nennt, commandirt. Wie Sie wissen, hatte ich einen Ausflug nach dieser Stadt gemacht, und wie sich von selbst versteht, versäumte ich während meines Aufenthalts in derselben nichts, um die Stimmung daselbst kennen zu lernen. Sie machen sich keine Vorstellung von dem Erstaunen und dem Schrecken der Bourgeoisie neulich bei der Nachricht von der Freilassung des berühmten Citoyen Barbès und von der Indifferenz der Arbeiterklassen bei der großen Truppenschau, der ich beiwohnte, und in den Tagen der Ungewißheit über die Nachricht von der Einnahme von Sebastopol. Gewiß wünschen alle Arbeiter den Sieg der Französischen Waffen, alle erwarten mit Ungeduld das Ende des Krieges, wenn er glorreich für Frankreich ist; aber die Bewohner von Lyon sind doch noch immer in der Opposition auf ihre Weise. Diese Opposition ist im Grunde nichts Anderes, als der Haß und der Neid der Massen gegen die Bourgeoisie, d. h. die Fabrikanten und Eigenthümer. Vergebens hat die Regierung in Lyon wie in Paris den öffentlichen Arbeiten einen so großen Schwung gegeben; vergebens schafft die Industrie Wunder aller Art; vergebens ist die regelmäßige Beschäftigung den zahllosen Arbeitern gesichert, welche einen großen Theil der Lyoner Bevölkerung bilden: sie opponiren doch. Wissen Sie, was ich seiner Zeit in dem Lyoner Präfecturblatt las: Ce matin un bateau à vapeur emportait à Marseille pour être embarqué pour l'Orient un nombreux détachement qui quittait notre ville en chantant la Marseillaise avec un entrain tout patriotique.*) Bemerken Sie wohl, daß ein ministerielles Blatt das sagte. Die Polizei ist übrigens sehr thätig und zahlreich, die Armee beherrscht von ihren Forts aus die Stadt vollkommen und ihre Disciplin schützt sie vor Verführung. Aber die communistischen Doctrinen, die schon so lange unter dieser Proletarierbevölkerung gepredigt werden, finden nur zu leicht ihren Boden.

*) Diesen Morgen verließ ein nach dem Orient bestimmter Dampfer Marseille mit einem zahlreichen Detachement, welches beim Abschied die Marseillaise mit patriotischem Feuer sang.

* **Paris**, 25. October. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" enthält nichts Bemerkenswerthes. — In Folge der Schlacht an der Alma hat eine große Ordens- und Denkmünzen-Verleihung an Militairs aller Grade, Intendantur-Beamten und Feldärzte stattgefunden. Die Generale Canrobert, Bosquet und Forey sind zu Groß-Offizieren, die Generale Thomas, Monet, d'Aurelles de Paladines und die Obersten Pecqueult de Lavarande, Wimpffen und Forgest, so wie der Intendant der orientalischen Armee Blanchot zu Commandeurs der Ehren-Legion ernannt worden. Ferner sind 22 Offizierkreuze, 97 Ritterkreuze und 129 Denkmünzen verliehen worden. — Man liest heute im halbamtlichen Theil des „Moniteur": „Se. Maj. der König von Sachsen wollte, als er seinem erlauchten Vater (? Bruder) folgte, daß seine Thronbesteigung den Haupthöfen Europa's durch besondere Botschafter angezeigt werde, und Hr. v. Könneritz, ehemaliger Sächsischer Minister zu Paris, wurde beauftragt, diese Mission beim Kaiser auszuführen. Se. Majestät hat den Senator Baron Bourgoing, der lange Zeit Frankreich in Deutschland repräsentirt hat, bezeichnet, um Sr. Majestät dem König von Sachsen seine Glückwünsche zu dessen Thronbesteigung zu überbringen. Der Abgesandte des Kaisers empfing vom Könige von Sachsen eine Aufnahme, die beweist, wie sehr dieser Hof diese gegenseitige Höflichkeit anerkennt und die ein neuer Beweis der zwischen beiden Regierungen bestehenden guten Beziehungen ist. — Die Offiziere des Guiden-Regiments gaben dieser Tage in den Sälen ihres Hotels den Generalen und dem ganzen Offiziercorps der Kaiserl. Garde ein glänzendes Fest von 5- bis 600 Gedecken. — Im Louvre hat man für das Copiren der Winterhalter'schen Portraits des Kaisers und der Kaiserin ein besonderes Atelier eingerichtet. Schon sind mehrere Copieen beendigt und an unsere bedeutendsten Gesandtschaften abgeschickt worden. — Aus Perpignan schreibt man unterm 21. October, daß die Pyrenäen sich mit Schnee bedecken und die bedeutend kalte Temperatur einen frühen Winter ankündigt. — Mehrere Candidaten haben sich für die Academie française gemeldet. Marcellus, Ponsard, Philaret Chasles, sogar Belmontet, aber die meisten Chancen hat Hr. v. Falloux. Er wird wohl die meisten Stimmen erhalten. Hr. v. Falloux ist als Schriftsteller besonders durch seine Geschichte Ludwigs XVI., als Staasmann durch das Unterrichtsgesetz bekannt. Unter andern Umständen würde dieses Gesetz seine Wahl erschweren, denn in der Akademie giebt es viele Gegner der Unterrichtsfreiheit — darauf rechnet auch P. Chasles, der Mann der Coterie der „Débats" — aber heute hat es nichts zu sagen. Falloux war es, der als Minister der Linken zurief: Vous êtes capables de tout et vous n'êtes capables de rien. — Die Direction der großen Oper darf keine Logen auf längere Zeit vermiethen ohne die Einwilligung des Ministers Fould.

Großbritannien.

♂ **London**, 24. Octbr. [Zum neutralen Handel.] Der „Globe" behandelt heute die Klagen über die Umgehung der Blokade in der Ostsee und die Unvollständigkeit der Blokade im Schwarzen Meere in einer Form, welche auf officielle Beeinflussung hindeutet und augenscheinlich zeigt, daß die Regierung durchaus, im Interesse des Englischen Handels und Volkswohlstandes selber, keine Lust hat, die „Griechen von Odessa um ihren Handelsgewinn zu bringen" und den „Englischen Kaufleuten die Kosten zu sparen, die ihnen der Umweg über Preußen verursacht", wie ein Brief in den heutigen Morgenblättern, um eine gänzliche Absperrung zu empfehlen, die Sache geistreich auffaßt.

⁑ **London**, 24. October. [Zur Siegesfeier. Sammlungen für die Verwundeten. Aristokratische Offiziere. Aristokratie und Demokratie. Aus der Tagespresse.] London blickt nach der Krim, und der ehrliche Philister in der City weiß nicht recht, wie er den Enthusiasmus über den Sieg an der Alma und das Sammeln von Shillings und Charpie-Packetchen für die Verwundeten vereinigen soll. Verdutzt, wie man in Berlin sagt, ist er jedenfalls und zwar sehr, und er überläßt es gern den Partei-Blättern, moralische Nutzanwendungen aus dem Siege und den Siegesberichten aus der Krim zu machen. Ueber die Zulässigkeit der Sammlungen für die Armee ist schon ein großer Streit in der Presse ausgebrochen. Die Blätter, die der Armee näher stehen, sind dagegen; Times führt natürlich wieder den Reigen der Sammler. Freilich ist die Noth in der Britischen Expeditions-Armee groß. Die Cholera ist immer noch im Steigen und hat bereits mehr Opfer gefordert, als der „Sieg" an der Alma. Die Toryblätter wissen noch am besten von den großen Thaten der Britischen Armee im Oriente zu profitiren. Sie kommen wiederholt darauf zurück, daß „wir tapfer und ächt Englisch gefochten haben", und das bestreitet der Armee kein Mensch, und auch die Russischen Berichte erkennen das gern und mit Theilnahme an, die Toryblätter — aber auch der „liberale" Globe — heben dann hervor, wie viel Offiziere, wie viel „aristokratische Offiziere" — diese gelten in England als eine eigene Klasse — an der Alma gefallen sind, und knüpfen daran eine stolze Zurückweisung der allerdings grundgemeinen, von mir auch bereits mehrmals gewürdigten Angriffe, welche die „große" Presse Englands in Folge der Affaire Perry und der Affaire der Offiziere des Schiffes „Dauntley" auf die Englische Uniform gerichtet haben. Diese „Patrician prowess in the field", wie sie z. B. „The Press" in ihrer neuesten Nummer in einem besonderen Artikel darstellt, wird denn auch vom guten Manne, den man „öffentliche Meinung" nennt, anerkannt, der Appell der Aristokratie verhallt hier noch nicht, aber das Echo, das er findet, ist leider unter der Hand sehr beweglicher und schnell dahin rauschender Winde. Und dieser Appell ist auch selbst ein zu sehr charakterloser. Auf der einen Seite verlangt die Aristokratie hier noch als ein Ganzes Anerkennung, auf der andern compromittirt ein Aristokrat den andern, und Tories wetteifern darin mit den Whigs. Welche Wuth schütten die Ersteren alltäglich gegen den grauhäuptigen Aberdeen aus, eine Wuth ohne Grenzen, und sie gehen darin sogar so weit, sich mit dem Erfolge dieser Angriffe in der Tagespresse nicht zu beruhigen. Sie sammeln diese Invectiven in besonderen Bänden, und so kündigt man z. B. schon seit einiger Zeit ununterbrochen einen „Coalition-guide, illustrations of the political history of 1853 — 1854" an, der nichts mehr ist, als eine Reihe der wüthendsten Ausfälle der Torypresse auf das gegenwärtige Cabinet und seinen Premier. Die radicale Partei bemerkt recht gut, daß der große Gegner, den sie und ihre Art der „Freiheit" und „Verfassung" hat, sich zerfleischt und sie frohlockt darüber in eigener und oft blendend geistreicher Weise, wie zum Exempel in dem Buche The Governing Classes of Great Britain by Edw. M. Whitty, aus dem ich einige Proben voller Laune und Gift für Sie vorbereite, dies offen hervortritt. Aber für die „Troer" giebt es keine Warnung mehr, und eine Cassandra, wie z. B. „Quaterly Review", welche in fast unkenhafter Eintönigkeit ausruft: „We have taken a slow poison" (wir haben ein langsames Gift genommen), wird verhöhnt oder ignorirt. Bemerken Sie übrigens, daß diese conservative und toryistische Vierteljahrsschrift, deren Zusammenstellung stets unter dem Einflusse sehr bedeutender und umfassender Kreise vor sich geht, in ihrer neuesten Nummer kein Wort über den orientalischen Krieg bringt, auch kein Wort über Tagespolitik überhaupt. Das gereicht der jungtoryistischen Presse natürlich sehr zum Anstoß und sie sagt: Das ist eine schmähliche Neutralität, doppelt auffallend bei einem Organe, das bisher ein großer Exponent der conservativen Principien gewesen ist. Aber das „Review" wird das auch bleiben und daß es heut so auffallend schweigt, zeigt, daß die erhobeneren Geister des Landes einen Zustand satt haben, in dem die politischen Parteien des Landes sich auf offenem Markte vor dem Mob gegenseitig ausschelten und zu seinem Ergötzen den Kriegspäan singen.

△ **London**, 24. Oct. [Zu der arktischen Expedition und dem Untergange Franklins.] Aus dem nördlichen Theile der Baffinsbay führt, als die bedeutendste Oeffnung des arktischen Archipelagus im Norden des Amerikanischen Continents, die Barrow-Straße in unmittelbar westlicher Richtung, zwischen Inseln von noch nicht ganz bekanntem Umriß, welche in der arktischen Geographie der Engländer Prince Williams-Land und Nord-Devon genannt werden. Zahlreiche Seitenkanäle verlassen die Barrow-Straße sowohl in südlicher als in nördlicher Richtung, der Wellington-Channel, Austin-Channel, Byam Marlie-Channel unter andern im Norden, Prince-Regents-Inled und die Victoria-Straße im Süden. Jeder einzelne dieser Seitenkanäle, die wieder ihre Seitenkanäle haben, ist Gegenstand der Untersuchung Behufs Entdeckung der nordwestlichen Durchfahrt gewesen, bis endlich ein wirklicher Zusammenhang der Gewässer in der Richtung der Barrowstraße geradeaus über ihre westliche, Melville-Sund genannte Erweiterung, und die Banksstraße, die direct nach Westen ins offene Meer führt, oder die Prince of Walesstraße, welche zwischen Pr. Alberts Land und Barings-Insel südwestlich nach Küstengewässern des Festlandes hin abzweigt, durch die Reise Capitain Mc. Clums auf dem „Investigator" und hernach zu Schlitten festgestellt worden ist. An der Mündung des Wellington-Canals war es, wo die letzten Spuren Sir J. Franklin's gefunden wurden, und da ein Festhalten an der beabsichtigten Route bei den arktischen Meereserforschern nicht mit Nothwendigkeit angenommen zu werden braucht, war es unsicher, ob man den verschollenen Entdeckungshelden in nördlicher Richtung, auf dem Wege des Wellington-Canals, oder in westlicher, an den Küsten des Melville-Sundes, oder, was mit der Instruction am meisten stimmte, in südlicher, auf dem Wege, den man jetzt als offene Verbindung der Barrowstraße mit dem Küstengewässer an der Mündung des Kupferminenflusses und des Backflusses kennt, auf dem Wege der Victoriastraße nachzuspüren habe. Aus der gestern mitgetheilten erschütternden Nachricht vom Untergange Sir J. Franklins und seiner Mannschaft durch Hungertod (vergl. die gestrige Zeitung) ergiebt sich, daß sie mit ihren Schiffen „Erebus" und „Terror" den zuletzt angeführten Wasserweg eingeschlagen haben müssen, und daß Stöße des Eises ihren Schiffen wahrscheinlich an einem Punkte, der der Küste des Festlandes näher als der Barrowstraße lag, den Untergang bereiteten. Es dürfte in der unmittelbaren Nähe des magnetischen Pols, der auf die westliche Küste der Insel Boothia Felix fällt, sein, daß der Untergang der Schiffe stattfand, von wo aus dann Sir J. Franklin die überfrorne Roßstraße nach King Williams Land, einer etwas südlicheren Insel, und die Simpsonstraße nach der Halbinsel Adelaide überschritt, so die Nähe der Mündung des von Capitain Back 1834 entdeckten Flusses erreichend, wo er selbst auf seiner früheren westöstlichen Expedition eine furchtbare Ueberwinterung bestand. Hier ist es, wo der gänzliche Mangel animalischen Lebens, der ihre noch reichhaltige Munition werthlos machte, sie dem Hungertode preisgab, und von hier aus gingen diejenigen Gegenstände in die Hände der Eskimo's von Boothia über, welche Dr. Rae mit nach England gebracht hat, und die nicht erlauben, an der Erzählung der Eskimo's zu zweifeln. Das Wunderbarste ist, daß gerade, wenn dies ihre Fahrt war, die Spur erst jetzt aufgefunden worden ist. Denn gerade hier war es, wo schon seit 1848 als Capitain J. Roß geradezu denselben Weg machte, die meisten Nachsuchungen stattfanden. Hier ist die nach Lieutenant Bellot genannte Meerenge zwischen dem Golf von Boothia und der Victoriastraße, eine neue Entdeckung. Die von der Hudsonsbai-Gesellschaft auf dem Landwege abgeschickten Expeditionen kamen selbst an die Mündung des Backflusses, also in unmittelbare Nähe der Todesstätte. Dr. Rae, der selbst zu diesen Missionaren der Hudsonsbai-Gesellschaft gehört, wird möglicher Weise nun dazu benutzt werden, noch einmal auf dem Landwege nach der Mündung des Backflusses vorzudringen, die Ueberreste der Partie Sir John Franklins, unter denen sich, nach Aussage der Eskimo's, Schriften befinden sollen, aufzulesen und die Einzelnheiten ihres traurigen Schicksals festzustellen. Es ist wohl jetzt mit Gewißheit anzunehmen, daß die Zeit der großen arktischen Expeditionen vorüber ist. Der Opfer sind genug gebracht, und das bis jetzt erzielte Resultat läuft darauf hinaus, daß kein solcher Opfer werthes Resultat zu erzielen ist.

[Die Kriegsmarine Großbritanniens], zur Zeit unter der Leitung von Sir J. Graham, deren Budget in diesem Jahre wohl von $6\frac{0}{10}$ auf 10 Mill. Pf. Sterling steigen dürfte, zählt nach Angaben der „Navy-List" vom 1. April d. J. 491 diensttaugliche Schiffe mit 15,243 K. und 54,354 Pf.-Kr., worunter 35 Kriegsschiffe mit 2130 K. und 9260 Pf.-Kr. im Bau begriffen sind. Die Zahl der Dampfer beträgt 190. Innerhalb obiger Zahlen sind die im Hafendienst stehenden Schiffe (113) und die als Wachtschiffe (19), Kasernen, Spitäler ꝛc. benutzten, ferner die Zoll Wachtschiffe und endlich die Flottille der Ostindischen Compagnie (30 — 36 Sch.) nicht enthalten. — Von den gegenwärtig ausgerüsteten Kriegsschiffen gehören 53 mit 2197 Kanonen und 15,430 Pf.-Kr., darunter 9 Segel-, 24 Schrauben- und 20 Radschiffe, zur Ostsee-Flotte; der Mittelmeer-Flotte sind 37 Schiffe mit 1314 K. und 8250 Pf.-Kr. zugetheilt. Zur Kriegs-Reserve in den Häfen Großbritanniens gehören 68 Schiffe mit 1756 K. (14 Linienschiffe). — Zur Bemannung der 491 Schiffe sind 150,000 Mann erforderlich, wobei als bemerkenswerth zu beachten ist, daß die Regierung beabsichtigt, statt der Werbung eine regelmäßige Aushebung mittelst Einführung einer der Französischen Conscription nahe kommenden Maaßregel in's Leben zu rufen. Der Activstand an Offizieren beträgt 1 Flotten-Admiral, 21 Flaggen-, 27 Vice-, 51 Contre-Admirale, 252 Capitains, 505 Commandeurs, 1022 Lieutenants. Die Marine-Infanterie zählt 110, die Artillerie 12 Compagnieen, wozu 1 General, 29 Stabs- und 374 Ober-Offiziere gehören.

Italien.

Der Gouverneur von Sicilien, General Filangeri, ist bekanntlich seit einiger Zeit in Neapel. Nach Privatschreiben aus Neapel herrschen dort verschiedenartige Gerüchte über die Motive der Anwesenheit des Gouverneurs. Man sagt, er wolle auf seinen Posten verzichten, und man nennt Hrn. Delcaretto, ehemaligen Polizeiminister, als seinen eventuellen Nachfolger. Der König hat sich von Ischia nach Caserta begeben, ohne nach Neapel zu kommen.

Spanien.

Madrid, 19. October. [Das Ministerium. Vermischtes.] Die „Nation", Organ der Esparteristischen Fraction des Cabinets, erklärt die Gerüchte über die Minister-Krisis für unbegründet; gleichzeitig verkaufen die Blinden in den Straßen ein Blatt, welches die Liste des angeblich neuen Ministeriums enthält. Gewiß ist, daß O'Donnell sein Ministerium niederlegen will; seine Freunde hoffen ihn aber noch so lange festzuhalten, bis die Cortes durch ihre Haltung entschieden haben werden, welche Partei das neue Cabinet bilden soll; denn O'Donnell's Rücktritt würde sofort den von drei oder vier seiner Collegen zur Folge haben. Was Pacheco angeht, so gilt seine Ernennung zum Botschafter in Rom als nahe bevorstehend. An Dulce's Bereitwilligkeit, in ein Cabinet einzutreten, dem der noch mit ihm befreundete O'Donnell nicht angehören würde, wird stark gezweifelt. — Der Finanz-Minister wird dieser Tage eine Verfügung bezüglich des Widerstandes erlassen, den die bedeutende Handelsstadt Saragossa einer Erhebung der Hafen-Gebühren gesetzwidrig entgegengesetzt. — Es hat sich hier eine Commission gebildet, welche die Candidatur Dulce's bei der Neuwahl für die Provinz Madrid unterstützen will und zu deren Mitgliedern San Miguel, der Herzog von Abrantes, der Herzog von Sevillano, Ros de Ollano, Mollinedo und Olea gehören. Mollinedo hat erklärt, daß er gern zu Dulce's Gunsten seiner Candidatur entsage. — Für den 1. November werden noch zwei neue Journale, der „Spanische Löwe" (monarchisch-constitutionell) und das „Parlamento", angekündigt. — Der Herzog und die Herzogin von Montpensier wohnen, seit die Cholera in Sevilla aufgehört hat, in San Lucar. — Die Königin hat dem Ministerium ihre Unzufriedenheit darüber ausgedrückt, daß im Ministerrathe die Frage erörtert wurde, ob es eine Thronrede geben werde oder nicht; sie hat erklärt, daß sie in Person die Eröffnung der Cortes vornehmen werde. Die Frage ist somit abgethan. — Der elektrische Telegraph ist bis Pampeluna fertig, und die noch übrige Strecke bis Irun ist der Beendigung nahe. (Indep. Belg.)

Schweiz.

B* **Bern**, 25. Oct. [Jeremias Gotthelf †. Diplomatisches. Wahl-Agitationen.] Jeremias Gotthelf, d. h. Pfarrer Bitzius, der in weiten Kreisen bekannte Verfasser von „Uli der Knecht" und vielen ähnlichen „Dorfgeschichten" ist den 22. v. M., ungefähr 60 Jahre alt, in seinem Pfarrhause zu Lützelflüh im Emmenthal (wie schon gemeldet) gestorben. Er hin-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 27. October.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Graf v. Strachwitz, Hauptmann im 23. Inf.-Regt., aus Neisse. Graf v. Grabowski, aus Lukowo. v. Freier, aus Rosenwinkel. — Hotel du Nord: v. Rochow, aus Hammer. — Rheinischer Hof: v. Thielau, Königl. Kammerherr, Major a. D. und Landstallmeister, aus Gradiz. v. d. Brincken, Königl. Landstallmeister, aus Friedrich-Wilhelms-Gestüt bei Neustadt-Eberswalde. Frhr. v. Hertzberg, Königl. Landrath, aus Rathenow. Boden, Großherzoglich Hessischer Hofrath, aus Frankfurt a. M. — Hotel de Petersbourg: Graf v. Rivadavia, Legations-Secretair der Spanischen Gesandtschaft in Wien. v. Grün, Ministerial-Secretair, aus Lübeck. — Kronprinz: v. Wedell, aus Repplin. — Luz's Hotel: Wellmann, Stadtrath, aus Stettin. — Deutsches Haus: v. Lessel, Königl. Major a. D., aus Breslau. — Rother Adler: v. Löschbrandt, Rittmeister, aus Saarow. — Töpfer's Hotel: v. Bismarck, Königl. Landrath, aus Naugard. — Hotel de Prusse: v. Bardeleben, Baurath, aus Pessin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 26. October. Um 2 Uhr nach Potsdam: Se. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden, der Königl. Bairische Minister-Präsident v. d. Pfordten, der Königl. Sächsische Minister-Präsident v. Beust; zurück Abends $7\frac{3}{4}$ Uhr. — $5\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: der Kriegs-Minister Graf v. Waldersee, der Oberst-Kämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna, der General der Infanterie v. Neumann, der General à la suite v. Schöler. — Abends $7\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht, der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel.

Den 27. October. Se. Majestät der König trafen um $8\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam hier ein. — Im Allerhöchsten Gefolge: der General-Adjutant Sr. Maj. General-Lieutenant v. Gerlach, der Flügel-Adjutant Graf Bismarck-Bohlen, der Oberst-Hof- und Haus-Marschall Graf v. Keller.

— n Des Königs Majestät haben mittelst Cabinets-Ordre vom 21. October d. J. der Gesellschaft zur Verbreitung der Handwerke und des Ackerbaues unter den Juden im Preußischen Staate zur Annahme des ihr durch letztwillige Disposition der verstorbenen Wittwe Sara Levy, geb. Itzig, ausgesetzten Legats von 5000 Thalern die landesherrliche Genehmigung ertheilt. (P. C.)

— s Das von Sr. Majestät dem König angekaufte Bild des Directors v. Schadow in Düsseldorf, Motiv aus Dante, wird in der Rotunde des Museums zur Ansicht ausgestellt werden.

— n Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Carl (von Potsdam aus, der Prinz Albrecht und der Prinz Friedrich Wilhelm (von Berlin aus) haben Höchstsich heute Mittag nach Kohlhasenbrück zur Parforce-Jagd begeben.

— : Bei dem Stiftungsfeste, welches der Evangelische Verein nächsten Dienstag, den 31., Abends 7 Uhr, zugleich mit dem Reformationsfeste in der Jerusalemer Kirche feiert, wird der General-Superintendent Dr. Hoffmann die Predigt halten.

— : Der Parochial-Verein für innere Mission in der Gemeinde der Dreifaltigkeits-Kirche wird Sonntag, den 29., Abends 6 Uhr, seine Jahresfeier in der genannten Kirche begehen und der Superintendent Kober dabei die Predigt halten.

— : Der Superintendent Schulz wird auch im Laufe des nächsten Winters wieder theologisch-practische Lehr-Vorträge halten, und zwar allmonatlich an einem Montage und später an einem Dienstage in der ersten Sacristei der Sophienkirche. Der erste dieser Vorträge beginnt am Montag, den 6. November, Abends 6 Uhr.

— * Von dem Verfasser der „Militairischen Betrachtungen" ist ein zweiter Theil „Militairisches Altes und Neues" (bei Mittler und Sohn in Berlin) erschienen. Das neue Buch enthält theils Erzählungen kriegerischer Begebenheiten einzelner Truppentheile des York'schen Corps, theils die Beschreibung der Reise eines Preußischen Militairs nach Frankreich 1841. Wir lesen darin von der Revue, welche König Friedrich Wilhelm III. am 1. December 1813 bei Wiesbaden über das York'sche Corps gehalten. Diese Revue war keine glänzende. Aber der edle Kriegsherr beherrschte seinen Tapfern gegenüber den an äußere Schönheit und militairischen Glanz gewöhnten Blick. Nur bei einem Schlesischen Landwehr-Bataillon hatte der König, der vielen „Flicke" wegen, die blaue Farbe ganz unkenntlich, und bei einem andern die sehr mangelhaften leinenen Hosen (im Winter) als Bekleidung nicht hinreichend gefunden, und an die Musik eines dieser Bataillone, die blos aus einer Clarinette, einer Flöte, einem Fagott, zwei Waldhörnern und einer Trompete bestand, konnte sein Ohr sich nicht gewöhnen. „Lieber trommeln und pfeifen lassen," äußerte er, „als diese Bande hören." Der alte, derbe General v. Horn, den diese Aeußerung ein wenig verdroß, soll seinem König erwiedert haben: „Majestät, halten zu Gnaden! die Trommeln und Trommler haben bei Möckern beim Sturm auf die Französischen Batterieen Löcher bekommen, als aber die Kanonen genommen waren, hat diese Musik recht rührend das schöne Lied: „Nun danket Alle Gott" geblasen." — „Weiß wohl, was man geleistet, werde es nicht vergessen und immer anerkennen," soll die Königliche Antwort gewesen sein.

— s Der General v. Wrangel besuchte gestern Mittag das mehrerwähnte an Kunstsachen und Seltenheiten reiche Magazin der Pfeifenfabrik und Tabackshandlung von Vilain u. Weyrowitz in der Königsstraße und besichtigte die schönen Meerschaum-, Elfenbein- und Bernsteinarbeiten mit großem Interesse.

— : Den Hausbesitzern der Markgrafenstraße ist, wie die „Zeit" meldet, eröffnet worden, daß es der Wunsch Sr. Majestät des Königs sei, die Straße mit Bäumen bepflanzt zu sehen, und sie sind diesem Wunsche bereitwilligst nachgekommen, so daß schon in der nächsten Woche mit der Anpflanzung von Akazienbäumen auf beiden Seiten der Straße begonnen wird.

— n Die Regierung zu Potsdam hat unterm 16. d. den Antrag des hiesigen Gewerberathes, daß statt des bisherigen jährlichen Beitrags von $2\frac{1}{2}$ Sgr. zur Erhaltung des Gewerberathes ein Beitrag von 5 Sgr. von den wahlberechtigten selbstständigen Gewerbetreibenden Berlins einzuziehen sei, die Genehmigung ertheilt. (V. C.)

— n Die am 12. d. M. begonnene öffentliche Ziehung der großen Schluß-Lotterie des Frauen-Vereins ist am 20. beendigt worden. Die Auslieferung der Gewinne wird am 6. k. M. beginnen.

— z Am nächsten Montag begeht der Geh. Hofrath Wedding vom Ministerium des Königl. Hauses sein 50jähriges Dienst-Jubiläum.

— l Nach dem Statute des Gewerks-Ausstellungs-Fonds sollen aus den Zinsen dieses durch die Ausstellung der Gewerks-Insignien im November 1840 gegründeten Fonds jährlich Prämien von je 20 Thlr. an inländische zünftige Gesellen, welche sich besonders gut geführt und mindestens 2 Jahre lang als Gesellen in hiesigen Werkstätten gearbeitet haben, zur Unterstützung und ferneren Ausbildung gezahlt werden. Die Vorschläge zu Unterstützungen erfolgen durch die Innungs-Vorstände, die Auswahl der Gewerbs-Gehülfen durch das Curatorium der Stiftung, und es wurden am 15. October d. J. wieder an 12 Gehülfen, an jeden eine Prämie von 20 Thlrn., zusammen 240 Thlr., verliehen.

— n Unter „Sporting-Nachrichten" finden unsere Leser die Mittheilung, daß Scherz vom Baron v. Willamowitz die Cambridgeshire-Stakes in England gewonnen hat.

— s Für die Niederschlesisch-Märkische Bahn wird jetzt ein Königl. Salonwagen gebaut. Auch die andern hier mündenden Eisenbahnen, die noch keinen besitzen, werden einen solchen anschaffen.

— l Das Capital-Vermögen der von der Armen-Direction verwalteten Stiftung der Frau Präsidentin v. Schewe, geb. v. Leckow, beläuft sich, außer dem von Schewe'schen Stiftshause, Friedrichsstr. 38, in Folge von Capitals-Umsetzungen gegenwärtig auf 201,305 Thlrn., darunter 160,520 Thlr. 25 Sgr. Hypotheken-Capitalien. Ende 1852 betrug dasselbe 199,592 Thlr. 4 Sgr. und hat sich somit um 1712 Thlr. 26 Sgr. vermehrt.

— : Bekanntlich leidet Berlin gerade keinen Mangel an Gelegenheiten, sein Geld so was man sagt „mit Manier" auszugeben. Desto erfreulicher ist es daher, daß es dessenungeachtet noch so viele sparsame Leute hier giebt. Am 25. October zählten die neuesten Sparkassenbücher 31,740 Einlagen.

— z Im hiesigen Arbeitshause sind in einem 10jährigen Zeit-Abschnitt 47,036 Personen eingeliefert worden, und zwar unter Anderm wegen Umhertreibens 20,396, wegen Ermittelung der Verhältnisse ꝛc. 2437, wegen Bettelns 6875, wegen Unsittlichkeit 491, wegen Obdachlosigkeit 2773, als Criminal-Arrestanten 498 u. s. w. Die Gesammt-Ausgaben für die Anstalt betrugen im Durchschnitt jährlich zwischen 45- bis 69,000 Thaler.

— n Bis zum 24. d. Mts. sind für die Ueberschwemmten in Schlesien bei der Regierungs-Instituten-Hauptkasse in Breslau 168,673 Thlr. eingegangen.

— n Die gestrige Nummer des „Publicisten" ist polizeilich mit Beschlag belegt worden.

— : Schon öfter haben wir im Interesse der öffentlichen Sicherheit gerügt, daß die Viehtreiber in den Straßen keineswegs immer die nöthigen Vorsichts-Maaßregeln in Bezug auf ihre Thiere beobachten. So hat am Vormittag des 24. wieder ein Brummochs unter den Linden, der scheu geworden, die eiserne Stange und den steinernen Pfeiler einer Barriere umgerissen, hat einen Mann umgerannt und denselben nicht unbedeutend verletzt. Der Schauplatz dieses einseitigen Stiergefechtes war unweit des Hotel du Nord, also in einer der belebtesten Stadtgegenden. § 344 hat für solche Fälle, wenn sie aus der Vernachlässigung der erforderlichen Sicherheits-Maaßregeln entstanden, eine Geldbuße bis zu 20 Thalern oder Gefängniß bis zu 14 Tagen in petto.

— s Für den Monat November ist der Stadtgerichtsrath Naumann zum Präsidenten des Stadtschwurgerichts ernannt worden.

— s Die vierte Abtheilung des Polizei-Präsidiums war vorgestern von Schneidergesellen occupirt. An funfzig derselben waren hincitirt, um wegen arbeitsscheuen Bummelns und allzugroßer Liebhaberei für die Herberge einen Verweis, resp. Ausweis aus der Stadt in Empfang zu nehmen.

— s In einem hiesigen Polizei-Bureau wurde dieser Tage eine sehr erfolgreiche Kur ausgeführt. Ein wegen Diebstahls zur Haft gebrachter junger Mensch präsentirte sich als Krüppel mit schiefem Halse und lahmem Fuß. Der Beamte schöpfte Verdacht, daß die Gebrechen simulirt seien, der Vorgeführte beharrte jedoch

terläßt einen Sohn und zwei Töchter. Unter seinen Papieren mögen sich manche Curiosa finden; z. B. hatte ihm eine Dame ernstlich vorgeschlagen, er möge seine durchdringende Menschenkenntniß im Dienste liebender Herzen bethätigen durch Eröffnung eines großartigen Heirathsbureaus! — Amerikanische Blätter meldeten vor einiger Zeit, man gehe damit um, für Mexico ein Armeecorps von einigen Tausend Schweizern anzuwerben. So wenig auch diese Nachricht Glauben fand, so wahr ist es, daß allerdings ein Abgesandter Santa Anna's hier gewesen ist, der zur Bildung einer Militair-Colonie in Mexico der hiesigen Regierung weitgehende und an sich sehr annehmbare Vorschläge machte, auch bereit war zu Hinterlegung einer bedeutenden Cautionssumme sich zu verstehen. Die Sache scheiterte an der eigenthümlichen Zusammensetzung unserer Executive, und weil ohnehin schon Unterhandlungen über ein ähnliches Anerbieten der Regierung von Neu-Südwales (Australien) im Gange sind, welche eine Schweizer-Colonie zwar ohne militairischen Charakter, aber ebenfalls mit einem ihrerseits zu leistenden Handgeld für jeden Theilnehmer anzulegen wünscht. — Ueber den mehrerwähnten Congreß der Amerikanischen Diplomaten erfährt man hier aus ziemlich guter Quelle, daß er weder in Basel noch Ostende, sondern gar nicht stattfinden werde. — Sechszehn — von den 24 — Cantons-Regierungen berathen zur Stunde ein gemeinsames Gesetz gegen den Nachdruck, welcher Mißbrauch bisher in der Schweiz allein noch ganz geduldet ist. — Als Vorbereitung auf die Nationalraths-Wahlen am nächsten Sonntag lassen die „liberalen" Regierungen von Tessin und Luzern wieder die gewohnten Einschüchterungsmittel spielen. Die von Tessin beruft Militair nach der Hauptstadt — natürlich bloß zum Exercieren. Eine Beschwerde darüber, die 6000 Wähler durch einen eigenen Abgeordneten an den Bundesrath sandten, ward von diesem abgewiesen. In Bern erließ die Regierung ein Circular, welches die Fusion auch in den Wahlen zum Nationalrath empfiehlt, und sonderbarer Weise steht darunter der Name desselben Herrn Blösch, der es den Radicalen seinerzeit in Münsingen so sehr zum Vorwurf machte, daß sie officiell auf die Wahlen des wahren Souverains, des Volkes, zu wirken trachteten. In Luzern, wo es sich neben den Wahlen auch um eine Verfassungs-Revision handelt, werden die Boten, welche im Interesse der letztern, so legal sie auch ist, reisen, kurzweg durch die Beamten der Regierung abgefaßt und ihrer Briefschaften entledigt. Es ist wahr, daß diese Revision möglicherweise die radicale Aristokratie sehr erschüttern kann.

Belgien.

Brüssel, 22. October. [Heirathsproject für den Prinzen Napoleon.] Eine Neuigkeit habe ich Ihnen zu berichten, welche mit Recht als eines der überraschendsten Ereignisse der modernen Politik betrachtet werden muß, und für deren Genauigkeit ich Ihnen bürge. Prinz Napoleon soll eine Enkelin von Ludwig Philipp heirathen! Es sind Unterhandlungen im Gang, eine Verbindung zwischen dem Vetter und bis jetzt muthmaßlichen Nachfolger des Kaisers Louis Napoleon und der Tochter unseres Königs zu Stande zu bringen. Sie werden zugeben, daß es sich um ein ganz außerordentliches Ereigniß handle. Der Wiener Hof ist, wie zu erwarten steht, nicht für diese Familien-Allianz, allein die Königin Victoria, sowie sämmtliche Fürsten der Koburgischen Familie finden sie wünschenswerth. So meldet ein Correspondent der Köln. Ztg.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. October. [Landsthing. Oppositions-Fête.] In der heutigen Sitzung des Landsthings wurde ein Schreiben des Premierministers verlesen, durch welches die Sitzungen des Landsthings so lange (wegen der Auflösung des Volksthings) suspendirt werden, bis der neue Reichstag zusammentritt. Die Oppositionsblätter enthalten heute eine Einladung zur Theilnahme an einem übermorgen (25.) auf der Königl. Schießbahn den Reichstags-Abgeordneten zu Ehren zu veranstaltenden Feste. (Börs.-H.)

Rußland.

Nachrichten aus Warschau vom 24. October zufolge, waren dort vor einigen Tagen zwei Regimenter der Garde-Cavallerie eingetroffen, welche die Vorhut einer nachrückenden Garde-Infanterie-Division und Artillerie-Brigade bilden. Von Wien war der Kaiserlich Russische Kammerherr und wirkliche Staatsrath von Krusenstern, von Breslau der Vicepräsident der Polnischen Bank, wirkliche Staatsrath Niepokoyczyzki, nach Warschau zurückgekehrt. (P. C.)

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Wir werden um die Aufnahme des folgenden Artikels von guter Hand gebeten: „Deutschland ist nie durch Rußland gedemüthigt worden. Der Einfluß dieser Macht in Bezug auf Deutschland bewährte sich nur im conservativen Sinne, ganz verschieden von dem Unheil, welches, wie die Geschichte erzählt, so oft Frankreich über Deutschland brachte. Auch stehen alle urtheilsfähigen besitzenden Leute und die wahren Patrioten in Deutschland, die bereit sind mit ihrem Leben für ihr Vaterland einzustehen, auf Seite Rußlands. Sollte eine Schwächung dieser Macht durch die Westmächte erzielt werden, — alle Zustände in Europa wären in Frage gestellt und dieser Welttheil wäre allen Wirrnissen eines unabsehbaren Krieges Preis gegeben, was eben die Umsturzpartei und die verkappten Jünger der Revolution herbeizuführen auf das eifrigste bemüht sind. Das Nichtgerüstetsein Rußlands bei Beginn der orientalischen Streitfrage offenbarte ganz klar, daß keine Eroberungen in seiner Absicht lagen, was aber, weit entfernt Rußland zu Gute gerechnet zu werden, vielmehr die Kriegserklärung der Türkei und der Westmächte, sodann die feindselige Stellung Oesterreichs, und somit die wohlfeilen Erfolge gegen Rußland in der Walachei zur Folge hatte. Wer jedoch tiefere Einsicht von dem Genius der Nationen besitzt, wird die Widerstandsfähigkeit Rußlands bei der Opferbereitschaft und Zähigkeit dieses primitiven Volkes und die auch in allen Wechselfällen des Glücks erprobte Festigkeit seiner Armeen zu würdigen verstehn und nie ist ein kürzlich vorgekommener Ausspruch: „wir haben mit einem Moskau genug" — richtiger angewendet worden.

— Der „Nürnb. Corresp." schreibt in officiöser Form: „Baiern wird, so viel an ihm ist, alles thun, um einer Spaltung Deutschlands in der orientalischen Frage vorzubeugen. Es würde aber diesen patriotischen Bestrebungen mindestens keinen Vorschub leisten, wenn Baiern, noch ehe es seine Bemühungen zur Herbeiführung einer Einigung begonnen, in Wien bereits Erklärungen über seinen Anschluß an Oesterreich abgegeben hätte. Für unbegründet ist es daher zu erachten, wenn von Frankfurt gemeldet wird, daß eine Erklärung, wie die erwähnte, von Seite Baierns in Wien gemacht worden sei."

Gestern Abend (26.) ist hier in Berlin folgende officielle telegraphische Depesche eingegangen:

St. Petersburg, 14. Oct. (26. October n. St.). **Der Fürst Mentschikoff meldet vom** 8. Oct. (20. Oct. n. St.) **zum 9. Oct.** (21. Oct. n. St.), **daß die Belagerungs-Arbeiten** (travaux du siége) **von Sebastopol fortdauern, daß wir mit Erfolg das feindliche Feuer erwiedern, und daß unsere Festungswerke keinen beträchtlichen Schaden gelitten haben.**

Es ist in der That bemerkenswerth, daß über Paris und London noch immer keine Meldungen über den Beginn des Bombardements eingetroffen sind; man scheint diese Nachricht auch dort zuerst über Petersburg erhalten zu haben, von wo aus sie schon vorgestern hier in Berlin bekannt war. — Zur Sache selbst bemerken wir, was wir schon wiederholt gesagt haben, daß es nämlich nach unserer Ansicht hauptsächlich darauf ankommen wird, ob Fürst Mentschikoff in der Lage ist, durch eine Schlacht oder dergleichen die Beschießung und Belagerung der Stadt und der Forts zu unterbrechen, denn einer ungestört fortgesetzten Belagerung wird schließlich kaum irgend ein Platz widerstehen. Die Nachrichten über die Stärke der Russischen Armee sind aber sehr unklar und widersprechend. Aehnlich ist es mit den anderen Nachrichten der Blätter, die wir hier, ohne sie alle vertreten zu können, folgen lassen.

Wien, 26. October, Mittags. (T. C.-B.) Hier eingetroffene Nachrichten aus der Krim, einschließlich bis zum 20. d. M. gehend, melden, daß das Bombardement von Sebastopol kräftig fortgesetzt und erwiedert wird. Nach Russischen Berichten ist der bisherige Schaden beim Bombardement nicht beträchtlich. Admiral Kornilef wurde durch einen Bombensplitter getödtet.

— Nach dem Abrücken in den engeren Belagerungskreis ist dem „Oesterreichischen Soldatenfreund" zufolge die Position der Alliirten vor Sebastopol folgende geworden: In der rechten Flanke steht das Englische Heer, im Centrum das Türkische Contingent mit einer Division der Alliirten und am linken Flügel die Französische Armee. Die Rückzugslinie nach Kadi-Kai-Balaklawa wird durch eine aus verschiedenen Truppentheilen zusammengesetzte Division gedeckt. Der rechte Flügel lehnt sich an die Ruinen von Inkerman, die linke Flanke an die Streletzka-Bucht, unweit der Ruinen von Cherson (nicht Cap-Cherson). Der Belagerungskreis ist daher eine Deutsche Meile weit und bietet hinlänglichen Raum und auch günstige Stellen zur Placirung des zahlreichen Positionsgeschützes. — Die zwei Chefs der Alliirten vertheilten den Ingenieurdienst in 8 Brigaden. Zwei solcher Stabsbrigaden übernehmen den Dienst in den Batterieen und Trancheen auf 24 Stunden, worauf sie abgelöst werden. Die Anstellung und Ablösung der Sappeurs, Pionniers und der Infanterie-Arbeiter erfolgt auf gleiche Weise früh um 9 Uhr, Abends um 4 Uhr. Für den Artilleriedienst in den Batterieen wurde nicht, wie es bei Belagerungen bisher Brauch war, ein einziger Chef, sondern 8 Stabsoffiziere ernannt, von denen 2 stets im Dienst sind und durch 24 Stunden die Belagerungs-Artillerie zu befehligen haben. — Die Feldbatterieen der Armee-Divisionen werden nur theilweise zu dem Belagerungsdienst verwendet, denn die Mehrzahl derselben haben ihre Cantonnements in der Nähe der Hauptquartiere der zwei Armeechefs, um augenblicklich zur Verfügung zu stehen, wenn die Russischen Streitkräfte aus den nördlichen Forts gegen die Alliirten heranrücken sollten. — Auf Französischer Seite konnten die Belagerungs-Arbeiten wegen des heftigen feindlichen Geschützfeuers von den Abschnitten und Russischen Trancheen nur in sehr beschränktem Maaße, aber mit großer Präcision fortschreiten; auf der Englischen Linie waren die Fortschritte wegen der günstigeren Terrainbildung zwar rascher, aber immer noch in sofern zum Beginn der Feindseligkeiten nicht geeignet, als der Englische Tranchee-General die Alignements an die Französischen Belagerungs-Arbeiten einzuhalten hat, das Französische Heer aber die Russen aus ihren Tranchee-Aufwürfen außerhalb der Festungs-Ringmauer successive vertreiben muß, um sie sodann für den Angriffszweck umzugestalten. — Aus dieser kleinen Skizze über die Vorgänge bei Sebastopol ist zu entnehmen, daß die Belagerung der im modernen Stil erbauten Seefestung eine der denkwürdigsten Kriegsbegebenheiten der neuesten Zeit ist.

— Der „Oesterreichischen Correspondenz" wird berichtet, General Lüders habe 12- bis 15,000 Mann nach Sebastopol gebracht, weitere 12,000 Mann hielten die Höhen des Belbek besetzt. Der Französische General Bosquet zeigt sich bestrebt, die Verbindung zwischen der Nord- und Südseite von Sebastopol abzuschneiden. Lord Raglan verbot Griechen und eingebornen Russen ihren Aufenthalt in Balaklawa zu nehmen.

— Das Londoner Journal „Daily News" hat aus Balaklawa Berichte, die bis zum 7. October reichen. Es schreibt: „Cholera und Strapazen haben die Englische Armee sehr mitgenommen; jeden Tag schmilzt ein und das andere Regiment mehr zusammen, die Regenzeit ist durch ein Wunder noch nicht eingetreten, die Zelte für den größten Theil der Truppen lagen noch in Varna oder an Bord der Flotte, — und doch nahm sich das Ober-Commando Zeit. Selbst die stattlichen Garde-Offiziere, daheim die Blume der Fashion, sehen nach Londoner Westend-Begriffen wie Vogelscheuchen aus — Wochen lang keine Wäsche gewechselt, kein Gesicht gewaschen, die Tasche voll Gold und nicht der geringste Comfort zu haben. Das Lagerleben fängt an so lang zu werden, daß sich das Bedürfniß nach Büchern fühlbar macht. Der Correspondent hatte zufällig eine kleine Ausgabe von Bulwers „Last of the Barons" mit und versichert, daß es im 33. Regiment keinen Offizier giebt, der das Buch nicht ein- oder zweimal durchgelesen hat. Einige Lieutenants, die nichts Besseres auftreiben konnten, vertieften sich in eine Broschüre „über die homöopathische Behandlung von Kinderkrankheiten", obgleich kein einziger Aussicht hat, bald oder jemals Familienvater zu werden." — So das Englische Blatt.

— Das „Wiener Fremdenblatt" schreibt: In Folge weiterer Nachrichten aus der Krim verlautet es, daß der General Lüders mit 13,000 Mann Verstärkungen in Sebastopol eingetroffen sein soll; der Türkische Truppen-Commandant aus Galacz behauptet aber, General Lüders befinde sich in Ismail und habe erst kürzlich die Truppen in Reni inspicirt. Verläßlicher dürfte die Nachricht sein, daß sich in Simferopol General Liprandi befindet. Wir erfahren, daß die Alliirten den südlichen Stadt-Vorsprung zu ihrem ersten Angriffspunkte gewählt haben. — Bekanntlich wird die eigentliche Seestadt Sebastopol auf der westlichen Seite von der Quarantaine-Bai, auf der nördlichen und östlichen Seite von dem großen und kleinen Hafen gedeckt. Nur die südliche Landseite — eine halbe Stunde lang — war nicht hinreichend gegen eine so furchtbare Macht befestigt. Es wurden dort daher Trancheen aufgeworfen, und die Ringmauer ist von einer Außenlinie in zwei Fronten umgeben, die mit sehr zahlreichen Geschützen armirt ist. Gegen dieses Object richten die Alliirten ihren Angriff. Der Dampfer „Himalaya", welcher eine Corvette im Schlepptau hatte, traf am 15. im Bosporus ein; er führte die Verwundeten und Kranken der Alliirten, welche seit dem von den Russen unternommenen größeren Ausfalle kampfunfähig geworden waren.

— Der Französische „Moniteur de l'armee" schreibt: Die allgemeine Meinung ist, daß, sobald unsre Geschütze das Feuer eröffnet und auf Sebastopol einen Hagel von Eisen geschleudert haben, die Festung nicht lange widerstehen kann. Indessen scheinen die Russen zu einem ernstlichen Widerstande entschlossen zu sein. Sie haben die Zeit sehr gut benutzt und arbeiten eifrig an der Verstärkung ihrer Werke, obschon sie dabei uns die unsrigen ruhig vollenden lassen. Die Garnison von Sebastopol ist zahlreich, sie hat Verstärkungen erhalten, und da ihr Rückzug gedeckt ist, weil die Festung nicht ganz umzingelt werden konnte, so wäre es nicht unmöglich, daß die alliirten Armeen gezwungen wären, Sturm zu laufen. Aber selbst in diesem Fall scheint der Kampf nicht von langer Dauer zu werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach müssen die alliirten Armeen in ungefähr 12 Tagen nach Eröffnung der Laufgräben Herren des Platzes werden. — So das Französische Blatt.

Odessa, 6. Oct. Bericht des General-Adjutanten Annenkoff II. Am 29. September machte eines der seit einiger Zeit vor unserem Hafen kreuzenden Dampfschiffe Jagd auf zwei Barken, die von Cherson mit Holz beladen kamen. Eine dieser Barken wurde vom Feinde gekapert und in's Schlepptau genommen, der anderen gelang es aber, einen Flintenschuß vom Ufer ab, unweit Dofinowka, auf den Strand zu laufen. Der Dampfer sandte darauf drei Schaluppen ab, deren Mannschaft mit Büchsen bewaffnet war, aber die braven Kosaken der 2. Sotnie des 37. Don'schen Regiments eilten sofort an den Strand und vertheidigten die Barke durch gut gezielte Schüsse. Vergebens überschüttete sie der Feind vom Dampfer aus mit Geschossen aller Art, und selbst mit Kartätschen; vergeblich schossen die Schaluppen mit ihren Büchsen — die Kosaken unterhielten unausgesetzt das Feuergefecht. Der Feind entfernte sich und die vertheidigte Barke blieb in unsern Händen. Auf unserer Seite sind glücklicherweise weder Todte noch Verwundete. Der Verlust des Feindes ist nicht bekannt. Am 20. Morgens näherten sich zwei feindliche Dampfer dem Strande unweit der Kosaken-Station Grigoriewka, mit der Absicht, sich eines mit Holz beladenen Floßes zu bemächtigen; zu diesem Zweck sendeten sie eine Schaluppe ab und eröffneten ein lebhaftes Feuer gegen die vierte Sotnie des siebenunddreißigsten Regiments der Don'schen Kosaken, die in einer Kette aufgelöst war. Aber kaum hatte die Schaluppe das Floß erreicht und am Schlepptau befestigt, als die braven Kosaken, ohne auf ihre geringe Anzahl Rücksicht zu nehmen, ein so lebhaftes Feuergefecht eröffneten, daß der Feind gezwungen wurde, seine Unternehmung aufzugeben und ohne allen Erfolg abzuziehen. Gott sei Dank, wir hatten in diesem Gefecht unserer Vorposten keinen Verlust. Ich beeile mich, den Commandanten der 3. Sotnie Woiskowoi Narschina Scheikinn, und der 4. Sotnie, dem Jessaul Popoff, meine besondere Zufriedenheit für die ausgezeichnete Wachsamkeit und die Kühnheit auszudrücken, mit welcher die Kosaken die Barke und das Floß vertheidigt haben, und ich ersuche sie, den Kosaken dafür meinen aufrichtigen Dank zu sagen. (Journ. d'Odessa.)

Kirche, Schule und Innere Mission.

In der Provinz Preußen besteht seit längerer Zeit, jedoch wenig bekannt, ein Unternehmen, welches in dieser auf das Materielle gerichteten Zeit den Glauben an das geräuschlose Wirken thätiger Menschenliebe zu stärken und auch in weiteren Kreisen die Theilnahme der Menschenfreunde in Anspruch zu nehmen geeignet ist. Herr von Saucken-Julienfelde hat auf seinem Gute, unweit Insterburg, seit Anfang des Jahres 1846 eine Anstalt zur Erziehung verwahrloster Mädchen begründet, die jetzt beinahe neun Jahre hindurch durch die Unterstützung des Begründers und durch freiwillige Beiträge, welche der Anstalt aus dem Kreise seiner Verwandtschaft und aus der Nachbarschaft zuflossen, aufrecht erhalten ist und erfreuliche Proben einer segensreichen Wirksamkeit abgelegt hat. Es lag in der Absicht des Stifters, arme Mädchen von 6 bis 12 Jahren, die sich ohne Aufsicht und Unterricht bettelnd und vagabondirend umhertrieben, durch Aufnahme in die Anstalt dem Verderben zu entziehen, sie zum Besuche der ebenfalls von dem Besitzer des Gutes schon vor vielen Jahren gegründeten und dotirten Schule anzuhalten, sie im Stricken und Nähen, Spinnen und Weben, Waschen und Kochen, wie im Gemüsebau unterweisen zu lassen und sie so unter sorgsamer Aufsicht zu treuen, gesitteten und christlichen Dienstboten heranzubilden. Allein es zeigten sich bald traurige Beispiele, daß auch Kinder im vorgerückteren Alter ohne alle Erziehung und Unterricht sich umhertrieben und völlig verwildert nicht die geringste Vorbildung besaßen, um dem Religions-Unterrichte des Geistlichen mit Nutzen beiwohnen zu können, so daß sich Herr von Saucken ungeachtet der Schwierigkeiten, welche die seit Jahren festgewurzelte Neigung zu liederlichem Vagabondiren dem Werke der Besserung entgegenstellt, entschloß, bei so dringenden Fällen von dem Alter der Aufzunehmenden abzusehen. Es befanden sich unter den 8 Mädchen, welche die Familie des Stifters im Jahre 1846 unter ihre Obhut nahm, ein Mädchen von 14, zwei von 15 und eines von 18 Jahren; das letztere konnte erst nach einem zweijährigen Aufenthalt in der Anstalt eingesegnet werden. Es sind seitdem meistens zehn bis zwölf Kinder zu gleicher Zeit in der Anstalt gewesen, die unter der unmittelbaren Aufsicht einer zu diesem Zweck angestellten Erzieherin und unter der thätigen Mitwirkung und Leitung der Töchter des Gutsherrn steht. Eine Vermehrung der Zahl der Aufzunehmenden, die das Bedürfniß allerdings sehr wünschenswerth macht, gestatten die Verhältnisse nicht, da die Anstalt sich nur auf die aus einem engen Freundeskreise ihr zufließenden Mittel zur Bekleidung, Ernährung und Erziehung der Kinder angewiesen sieht. — Wir würden dem Sinne des Stifters und dem Geiste seines Werkes wenig entsprechen, wenn wir hier auf die Sorgfalt, die er dem segenreichen Werke in jeder Beziehung, bis auf die Begründung einer kleinen Bibliothek gediegener und faßlicher Jugendschriften, zugewendet hat, des Breitern aufmerksam machten: die einfache Nachricht von dem Bestehen und Gedeihen dieser Anstalt wird allen thätigen und edlen Menschenfreunden eine Freude sein und vollkommen genügen, ihre warme Theilnahme für die Förderung des Unternehmens anzuregen. ••

Münchener Industrie-Ausstellung.

IV.

Die lange Pause, welche seit dem letzten Berichte verflossen ist, hatte ihren Grund nicht allein in einer cholerafliehenden Abwesenheit ihres Berichterstatters von München, sondern auch darin, daß dieser die Resultate der Beurtheilungs-Commission abwarten zu müssen glaubte, um in seinem Schlußbericht den Beweis führen zu können, wie ganz verkehrt das System der Preisvertheilungen und öffentlichen Belobungen gegenüber von menschlichen Erzeugnissen ist, deren Werth eben nur darin besteht, daß sie dem Bedürfniß von möglichst Vielen durch das Verhältniß ihres Preises zu ihrer Nützlichkeit dienen, ein Verhältniß, welches allein durch den Absatz selbst entschieden werden kann, da in Dingen des Verbrauches ohne Zweifel das Publicum selbst der beste Richter ist.

Wir haben die Gewebe und die Metallarbeiten auf der Industrie-Ausstellung bereits in den früheren Aufsätzen besprochen. Diese beiden Gruppen enthalten vielleicht diejenigen Zweige der Deutschen Industrie, in welchen ihr die Natur die reichsten Hülfsmittel an die Hand gegeben und die Concurrenz ihr die größte Aufforderung zur Entwickelung entgegengestellt hat. So gering in diesen Zweigen die Vertretung der Preußischen Industrie war, übertraf sie doch die in anderen Industriezweigen. — Diese Vertretung war vielleicht nur noch in Porzellanwaaren eine würdige zu nennen, und in diesem Falle war dies nur einem Königlichen Institute, der Königl. Porzellanmanufactur in Berlin zu danken, welche, außer anderen zahlreichen Gegenständen, nicht weniger als 8 Vasen von 2' bis 7' Höhe, sämmtlich mit Gemälden von Kaulbach, Kolbe, Eubel und andern Meistern ausgestellt hatte. Es haben auch andere Deutsche Porzellanfabriken Proben ihrer hohen Befähigung geliefert, selbst Privat-Etablissements manches ausgezeichnete Stück, nach dem Urtheil aller Sachkenner steht aber die Königliche Porzellan-Manufactur zu Berlin unübertroffen da. — In Glas ist von Preußen beinahe ausschließlich nur verziertes, geschliffenes, gefärbtes und gemaltes zu Luxusgegenständen ausgestellt worden. Die in London mit Recht so ausgezeichnete gräflich Solms'sche Glasfabrik zu Potsdam und ähnliche Fabriken, welche den Stolz der Preußischen Industrie bilden, fehlten leider. In den geschliffenen Gläsern ist es für Preußische Fabrikanten ungemein schwer, neben den Böhmischen sich geltend zu machen, die den Vortheil einer seit Jahrhunderten in dieser Industrie erzogenen Bevölkerung für sich haben, und diese Schwierigkeit konnte auch in München nicht unbemerkt bleiben, wenn auch die Preußischen Fabriken in couranter Waare dieser Art, und z. B. das Achatglas der Zechliner Hütte billiger Weise alle Anerkennung verdiente. — Leder ist ein anderer Gegenstand, in welchem die Preußische Industrie die aller anderen Deutschen Länder überragt. Sie war zwar von rheinischen Fabrikanten ziemlich gut vertreten; die großen Berliner Gerbereien haben aber auch nicht eine Sohle eingesandt. Ebenso war in Papieren die Vertretung Preußens mit wenigen Ausnahmen den Rheinländern überlassen; nur die Pappe der Gebrüder Ebart zu Berlin trat in diesem Fache als eine großartige neue Leistung der Hauptstadt hervor.

Seitdem die Welt steht, ist es wahrscheinlich zum ersten Male, daß der Abfall, welcher zu Pappe verarbeitet wird, dazu angewandt wurde, den Stein und das Metall zu ersetzen, welches sonst zur Bedeckung von Häusern gebraucht wird. Gebrüder Ebart haben solche Dachpappe in zwei sehr verschiedenen Proben in neuer und gebrauchter schon Waare vorgelegt, und letztere bewies in der That die Güte der ersteren zu diesem Zwecke, denn sie zeigte keine Veränderung, welche sie unfähig zur Dienstleistung gemacht hätte. Den ganzen Nutzen dieser Industrie wird der am besten begreifen, welcher das Glück oder Mißgeschick hat, selbst ein Haus zu besitzen und alljährlich eine Rechnung für die Ziegeln zu bezahlen, welche Hitze und Kälte, Hagel und Sturm den Vorübergehenden auf die Köpfe geschleudert hat. Gerade die Unsicherheit der Ziegeln für die Vorübergehenden wird ein Motiv mehr sein, den Pappdächern allgemeinen Eingang, namentlich in Orten mit starkem Verkehr zu verschaffen. Die frühere Besorgniß, daß diese Dächer im Falle von Feuer zu dessen Verbreitung mitwirken könnten, hat die Erfahrung bereits widerlegt. — Chemische Fabrikate sind von Berlin wie von Preußen überhaupt nach München verhältnißmäßig weniger spärlich als manche andere Gegenstände eingeschickt worden, z. B. von Reinheim u. Co., C. E. Cochins, Rahlenbeck u. Dittmer zu Berlin, die erste Firma mit 27 verschiedenen Präparaten, die zweite mit eisenfreiem Alaun in Pulverform, die letztere mit verschiedenen Arten Oelen. — Chirurgische Instrumente, welche so zahlreich und vortrefflich in Berlin angefertigt werden, waren von hier gar nicht vertreten, wenn man nicht, wie der Catalog, Bruchbänder, Pump-Douchapparate u. dgl. in diese Categorie einreihen will; andere Leistungen der Berliner Mechaniker waren jedoch in guten Mustern ausgestellt, z. B. meteorologische und physikalische Instrumente von G. A. Schulze, chemische Waagen von L. Reimann u. s. w. — Von Stobwasser in Berlin, dessen Fabrikate auf allen Industrie-Ausstellungen die größte Anerkennung gefunden, waren in München abermals Proben einer Ausbildung der Anwendung der Kunst auf Blech ausgestellt, welche zur Bewunderung hinrissen. Wir meinen namentlich einen Ofenschirm, dessen einzelne Tafeln mit wahren Meisterwerken der Malerei geschmückt waren. Aber auch von andern Berliner Fabrikanten waren Proben jener lackirten Blechwaaren ausgestellt, welche von Berlin aus über ganz Deutschland versandt werden. Kronleuchter, Lampen, Präsentirteller, Brotkörbe und hunderterlei ähnliche Gegenstände werden von dieser Industrie geliefert und sie darf als eine der wichtigsten Berlins bezeichnet werden. — Eiserne Geldschränke sind aus Preußen viele ausgestellt, was einen günstigeren Schluß auf unsere Geldvorräthe zuläßt, als im täglichen Verkehre bemerkbar ist. Von Berlin ist es namentlich S. J. Arnheim, Hofkunstschlosser, Herrm. Burow, Kunstschlosser, M. Fabian, Fabrikant, welche sich die Noth der reichen Leute ganz besonders zu Herzen genommen zu haben scheinen.

Indem wir die weniger wichtigen Ausstellungs-Gegenstände übergehen, glauben wir doch noch auf ein erfreuliches Moment bezüglich der Preußischen Industrie aufmerksam machen zu müssen, das sich auch in München geltend machte. — Es ist das, daß die von Handwerkern ausgestellten Gegenstände sämmtlich eine ausgezeichnete Befähigung an den Tag legten. Es ist wahr und sicherlich ein großer Nachtheil für die Handwerker, daß die meisten von ihnen in ihren Beziehungen zu dem Verkehr eine Lässigkeit an den Tag legen, die Jeden abschreckt, mit ihnen zu verkehren; wer ein weißes, schönes Brod liebt, kann weit in Berlin herumschicken, bis er einen Bäcker findet, der solches liefert, wer ein Zimmer zu malen oder Möbel zu tapezieren hat, wird oft zur Verzweiflung getrieben, ehe er seine Räume und Möbel wieder zum Gebrauch erhält. Wer aber die niedlich, rein gearbeiteten Gegenstände aller Art erblickt, die in den Verkaufsläden der Preußischen Handwerker oder auf der Industrie-Ausstellung zu München ausgestellt sind, der wird nicht umhin können, ihnen eine große Vollkommenheit zuzuerkennen. — Es ist dies eine der wenigen erfreulichen Beobachtungen, welche in München zu machen Gelegenheit waren; darum die Handwerker aufzumuntern, solche Industrie-Ausstellungen zu beschicken, glauben wir aber nicht wagen zu dürfen, denn die Anerkennungen sind dort gewöhnlich den renommirten Fabriken vorbehalten, und eine Analyse der Preisvertheilung würde vielleicht beweisen, daß alle Aussteller dabei bedacht worden sind, außer den — Handwerkern.

77.

Literatur.

Denkschrift der Königlichen Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt. Herausgegeben am Säculartage ihrer Gründung den 19. Juli 1854. Erfurt 1854. Verlag von Carl Villaret.

Ueber die Säcularfeier, welche die Erfurter Königliche Akademie der gemeinnützigen Wissenschaften am 19. Juli d. J., dem Tag ihrer Gründung, unter dem Vorsitz ihres erlauchten Präsidenten des Prinzen Adalbert Königl. Hoh. begangen hat, ist in diesen Blättern berichtet worden. Als Nachtrag zu diesem Bericht kann die obenbezeichnete Schrift, deren Erscheinung mit dieser akademischen Feier zusammenhängt und einen Theil derselben bildet, nicht unerwähnt bleiben. Indem hier nur der Inhalt derselben angegeben wird, geschieht es doch mit der Absicht, die für den bezeichneten Festzweck sehr schickliche Zusammenstellung gelehrter Abhandlungen erkennen zu lassen, in welchen dieses wissenschaftliche Institut seinem Gründungstag auch in der Literatur ein Andenken stiftet. Die einleitende Abhandlung, überschrieben „die Wissenschaft und die Akademieen" giebt nach einer Ansicht der Wissenschaft in heidnischer und biblischer Weltauffassung zuerst eine aus dieser Auffassung hervorgehende philosophisch-historische Darstellung von der Entstehung der Akademieen, die mit der Entstehung des christlichen Geistes in Verbindung gesetzt wird. Nach der Besprechung der Akademieen Italiens, Frankreichs und Englands, so wie der Berliner Akademie mit besonderer Hervorhebung ihres Gründers Leibnitz, folgt dann in einem besonderen Abschnitt eine historische Skizze der Erfurter Akademie bis auf die jetzige Zeit. Daran schließen sich, die zweite Hälfte des ziemlich starken Buches einnehmend, zwei ausgedehnte gelehrte Abhandlungen, die in der letzten Zeit aus dem Schooße der Akademie hervorgegangen sind. Erst ein „Versuch einer Bildungsgeschichte der geognostischen Verhältnisse des Thüringer Waldes" von dem Bergrath Credner in Gotha, und dann: „Schamir, ein archäologischer Beitrag zur Natur- und Sagenkunde" von S. Cassel. Wie dieser Ueberblick des Inhaltes seine Angemessenheit für eine solche Festschrift deutlich erscheinen läßt, so wird man daran auch ihr bedeutendes allgemein wissenschaftliches Interesse nicht verkennen. Auch auf die äußere Ausstattung, namentlich auf den schönen Druck des Buches, darf hingewiesen werden. Die Kölnische Zeitung hat bereits über diese akademische Schrift referirt und ihr Hegel'sche Gedanken beigelegt, ohngefähr mit demselben Verständniß ihres Inhaltes, mit welchem jüngst in Englischen Blättern Schelling als letzter Deutscher Hegelianer bezeichnet wurde. v. V.

Handel, Gewerbe und Industrie.

• **Memel**, 20. Oct. [Zum Versicherungswesen.] Unsere so schwer heimgesuchte Stadt fängt allmählich an, sich von den Schrecknissen der letzten Tage zu erholen; aber Jahre werden vergehen, ehe die Wunden, die neulich der verheerende Brand über Memel gebracht, nur einigermaßen geheilt sein werden. Die Thätigkeit der sonst so blühenden Stadt ist auf lange Zeit gehemmt, Handel und Gewerbe liegen danieder; ein großer, ja der größte Theil des Vermögens- und Besitzstandes unserer Stadt ist ein Opfer der Flammen geworden, wofür von den Versicherungs-Gesellschaften im Verhältniß zur Größe des Verlustes, der uns betroffen hat, nur ein geringer Ersatz beansprucht werden kann. Ja, das ist es gerade, was unserem Unglück den Stempel aufdrückt: ein großer Theil der vom Feuer verzehrten Waaren konnte nicht in Versicherung untergebracht werden, weil die sämmtlichen hier arbeitenden Gesellschaften bereits ihre Maxima erreicht hatten und jede weitere Versicherung ablehnten. — Verluste dieser Art waren bei dem großen Brande in Hamburg im Jahre 1842 nicht zu beklagen; denn Jeder ohne Ausnahme fand, Dank der großen Anzahl Versicherungs-Anstalten, welche in Hamburg thätig sind, Gelegenheit, seine Habe und sein Eigenthum gegen Feuersgefahr zu schützen! Wir aber müssen unser Vermögen, unsere Zukunft, das Glück unserer Familien auf's Spiel setzen, damit die bereits bestehenden Versicherungs-Anstalten nicht durch vermehrte Concurrenz in ihrem Gewinne beeinträchtigt werden und nach wie vor große Dividenden an ihre Actionaire austheilen können! Aeh u.

---

auf deren Natur, bis eine plötzlich wohlapplicirte Ohrfeige Kopf und Fuß rasch in die natürliche Lage brachte und den Scheinkranken als einen gefährlichen, vor längerer Zeit entsprungenen Verbrecher erkennen ließ.

— : Im Monbijou-Garten hat der heftige Wind, welcher gestern Vormittag orkanmäßig durch Berlin stürmte, einen morschen Lindenbaum gefällt und mit diesem einen zweiten Baum umgerissen. Der umgebrochene Stamm wurde von dem entfesselten Elemente mit solcher Wuth über den theilweise zerschmetterten Zaun nach der Oranienburger Straße zu geschleudert, daß ein Sergeant des 2. Garde-Regiments, der in dem Augenblicke dort vorüberging, von dem stürzenden Baume getroffen und an Kopf und Schulter verletzt wurde. Derselbe ist nach dem Garnison-Lazareth gebracht worden.

— : Der Herbsturm, welcher gestern viele gelbe Blätter mit seinem Riesenarm von den Bäumen schüttelte, wäre beinahe die Ursache eines Selbstverbrennungs-Prozesses auf offener Straße geworden. Ein Bursche von 14 Jahren, glühender Anhänger der märzerrungenen Rauch-Freiheit, ging mit dem Glimmstengel im Munde durch die Neue Königsstraße. Plötzlich fängt seine Weste und sein Rock an zu brennen, sei es, daß der Wind die Funken der Cigarre ihm auf die Kleider geblasen und sie so in Brand gesteckt, sei es, daß ein Schwefelholz in seiner Tasche Feuer gefangen. Genug, das frühzeitig qualmende „junge Berlin" fühlt den Brand schon auf der Haut und schreit wie ein Zahnbrecher. Es schlägt aus Leibeskraft auf die brennende Weste, verbrennt sich aber nur die Finger dabei, und erst einigen zuspringenden Straßen-Reinigern gelingt es, den flammenden Jüngling zu löschen.

— !! In einer Correspondenz, welche die Spenersche Ztg. aus Damaskus bringt, wird von Syrien gesagt: „Das Land schläft seinen Jahrhunderte langen Schlaf der Apathie, Unwissenheit und Träumerei." Ferner: „Eine in das Arabische übersetzte Biographie des alten Fritz, die viel gelesen wird, giebt den Arabern einen hohen Begriff von dessen Macht." Weiterhin heißt es aber: „Könnte der große Haufe lesen und schreiben, so würde man aus den Briefen derer, welche von hier aus in den Krieg gezogen sind, Manches erfahren." — Wie es in Damaskus um die öffentliche Sicherheit steht, erhellt aus Folgendem: „Unser Civil-Gouverneur, der hochbejahrte, maßlos habsüchtige Aschkar-Pascha, hat einem hiesigen reichen Bürger das Polizei-Präsidium verpachtet, d. h. dieser zahlt dem Pascha jeden Tag 10 Dukaten und hat dagegen das Recht, sich durch seine Leute das ausgelegte Capital nebst Zinsen bei Muselmännern, Juden und Christen wieder beizutreiben." — Wäre das nicht ein kostbarer Stoff zu einem türkenfreundlichen Artikel für Muselmann S.?

— !! Die Volkszeitung fährt fort, wo sie gestern stehen geblieben ist, und hält es für „ihre Pflicht, auf den Umstand aufmerksam zu machen, daß Amerika, wenn es in die Europäische Krisis eingreift, weit eher auf die Seite Rußlands, als auf die der Westmächte treten würde. Es mag dies seltsam und kurios klingen, aber es ist leider so, und es ist gut, daß man sich dies klar macht." — Allemal! Und je aufgeklärter Ex-Urwähler darüber denkt, desto mehr verfinstert sich natürlich seine Stirn gegen die „sogenannte demokratische Partei in Nordamerika", der er schon gestern aus purer Freundschaft für den Halbmond event. die Brüderschaft aufgekündigt hat.

— △ Die Kölnische Ztg. thut in Nr. 295 förmlich Abbitte von wegen der Ente, die von der „Einkerkerung" ihres orientalischen Correspondenten geschnattert und in jedem liberalen Blatte einen zeitgemäßen Teich gefunden hat. „Mit der erfreulichen Nachricht" — schreibt die Kölnische unter Wien — „daß Moriz Hartmann sich als Genesender in Konstantinopel befindet, fallen alle Beschwerden zusammen, welche man auf Grund seiner angeblichen Verhaftung gegen die Oesterreichische Regierung erhoben hatte. Diese Nachricht ward allgemein geglaubt, wir selbst haben sie anfänglich gebracht und zwar aus einer Quelle, die uns für zuverlässig gelten durfte." — Dennoch war diese „Quelle" nur so „zuverlässig" wie ein Entenpfuhl, da, wie ein Correspondent des „Chronicle" aus Wien schreibt: „es den Oesterreichischen Behörden nicht im Geringsten darum zu thun war, diesen Herrn in ihre Gewalt zu bekommen. In Rustschuk bedeutete ihm der Oesterreichische Consul, dem er übergeben wurde, er könne gehen, wohin es ihm beliebte." — Also wieder einmal viel Lärm, viel liberaler, um Nichts, und die spaßhafteste Rolle darin war die des erwähnten Stahr, der jene Ente sofort mit freisinnigen Redensarten spickte und aus dem Fenster des „Erdgeschosses" der National-Ztg. den Marquis Posa-Ruf erschallen ließ: „Geben Sie Correspondenten-Freiheit."

— ≌ **Arabesken zur Kunst-Ausstellung.** XX. Die Familie Beitel und der junge Kritiker standen vor einem zweiten Bilde Hosemann's: „das Stelldichein auf dem Lande". Fräulein Beitel äußerte ihre Unzufriedenheit mit dem Gemälde, weil nach ihrer Ansicht der Maler seinen Gegenstand nicht zart genug behandelt habe. — „Das soll auch eine Dorfgeschichte sein", sagte die ästhetische Dame, „aber wie anders beschreibt unser Auerbach eine solche Scene, welche Zartheit, welch ein poetischer Duft liegt auf seinen Bauern und Bäuerinnen. Denken Sie nur an die „Frau Professorin", und vergleichen Sie diese ideale Gestalt mit der kleinen, untersetzten Bauerdirne, welche der Maler uns gegeben hat. Hier „von Natur keine Spur." Warum macht er es nicht wie der Dichter und malt eine wahre Tochter der Natur, ein Wesen höherer Art, welches ländliche Unschuld mit poetischer Schönheit verbindet? Wozu zeichnet er ein plumpes Bauermädchen mit einer stumpfen Nase und einem dicken, rothen, unverschämt gesunden Gesicht? Er hätte der Bäuerin eine zarte, elfengleiche Taille und einen feinen, bleichen Teint verleihen müssen, wenn sie mir gefallen soll. Und der Bursche, welcher ihr mit der Blume in der Hand eine Erklärung macht, gefällt mir auch gar nicht. Ich glaube, daß er sogar etwas krumme Beine hat. Auch das andere Liebespaar mit den hellblonden Haaren ist durchaus unschön. Das ganze Bild erinnert mich an Jeremias Gotthelf, dessen Dorfgeschichten im Vergleich mit den schwärmerischen des Auerbach so wenig zartes, so wenig, ich möchte sagen Aetherisches haben." — Ludwig stimmte natürlich dem ästhetischen Urtheile der gebildeten Dame bei. „Sie haben Recht," entgegnete er, „Hosemann und Gotthelf sind mir zu realistisch." — „Aber mir tausendmal lieber als Euer Auerbach," rief ein ältlicher Herr, welcher das Gespräch mitangehört hatte. „Verzeihen Sie, mein Fräulein," fuhr der Fremde fort, „ich verlange vor allen Dingen Wahrheit. Ein Bauermädchen und ein Bauerbursch können nicht so aussehen, denken und sprechen, wie eine Geheimrathstochter oder ein gebildeter Referendarius. Ihr Gefühl ist kein krankhaft sentimentales, sondern gesund und ohne Phrase. Wenn nun ein Dichter wie Gotthelf uns den Bauer zeigt, wie er ist, ein Künstler wie Hosemann uns mit seinem Humor ein ländliches Liebespaar so darstellt, wie es in der Wirklichkeit fühlt und handelt, so haben Beide mehr gethan, als Eure Salonschriftsteller und Maler, welche statt der frischen Wahrheit nur geschminkte Lüge, statt der Wirklichkeit eitle Erfindung geben. Sie verschönern nicht, sie parfümiren nicht, aber ihre Werke sind mir und allen Vernünftigen viel lieber, als diese unwahren nach Patschouli duftenden Novellen und Bilder, die nicht Fleisch und nicht Fisch, nicht ganz und nicht halb sind und die nur dem verwöhnten Geschmacke eines überbildeten Publicums zusagen." — Mit diesen Worten entfernte sich der Fremde und ließ die ästhetische Familie Beitel verdutzt stehen.

— ss Das gestern Abend im Saal der Singakademie von Frau Soph. Förster, unter Mitwirkung mehrerer musikalischer Celebritäten, zum Besten des Frauenvereins für die Gustav-Adolph-Stiftung gegebene Concert war sehr zahlreich besucht. Auch Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg beehrte es mit Höchstseiner Gegenwart. Die beiden Arien der Concertgeberin wie das vom Hrn. Steifensand vorgetragene G-moll-Concert von Mendelssohn fanden sehr lebhaften Beifall.

— 00 Der berühmte Violinist Joachim aus Hannover wird in nächster Zeit hier eintreffen und im Verein mit der Clavier-Virtuosin Frau Clara Schumann mehrere Concerte geben.

— ss Pepita hat gestern Morgen mit dem Courierzug Berlin verlassen.

— 00 Die bekannte von Bordogni und Garcia gebildete Sängerin Emilie Dielitz wird hier eine Gesangsschule errichten.

— f Die neue Tragödie: „Der Fechter von Ravenna", welcher von der Wiener Kritik ein so hoher dramatischer Werth zuerkannt wird, ist dem dortigen Hofburg-Theater anonym von Dresden aus eingesandt worden. Auch nach dem so glänzenden Erfolge, den das neue Trauerspiel bei wiederholten Aufführungen gefunden, hat der Dichter sich noch nicht genannt, und das Geheimniß, in das er sich gehüllt, ist für die literarischen und künstlerischen Kreise ein Räthsel der Turandot. Ist es ein Dichter, der mit diesem „Fechter von Ravenna" zum ersten Male in die Schranken der dramatischen Poesie tritt, und erringt seine Tragödie auf andern großen Bühnen den nämlichen Beifall des Publicums und der Kritik, so kann sich das Deutsche Drama endlich zu einem neuen poetischen Heroen Glück wünschen. Einige Stimmen rathen auf Otto Ludwig, den Dichter des „Erbförsters" und der „Makkabäer", der allerdings in diesen Dramen schon eine bedeutende poetische Kraft und Ursprünglichkeit bekundet hat; Andere widersprechen dieser Vermuthung, weil in der neuen Tragödie eine so großartige Einfachheit und Klarheit herrsche, wie sie in den bisherigen Dichtungen Ludwig's nicht gewaltet habe.

— m Die Concerte und musikalischen Aufführungen mehren sich mit jedem Tage. Die Zeitungen sind mit derartigen Anzeigen überfüllt. Wir geben zum Beweise die Ankündigungen, welche wir an einem einzigen Tage in den hiesigen Blättern vorgefunden haben: 1) Letztes Concert Bazzini's. 2) Geistliche Musik des Villert'schen Gesangvereins zum Besten der durch Ueberschwemmung in Schlesien Heimgesuchten. 3) Concert für den Frauen-Verein von Sophie Förster. 4) Declamation und Concert zum Besten der Abgebrannten in Memel. 5) Soiréen des Königl. Domchors. 6) Erste Soirée für Kammer-Musik im Englischen Hause. 7) Erste Trio-Soirée von Löschhorn und Gebrüder Stahlknecht. Rechnen wir noch dazu die Aufführungen der Liebig'schen Kapelle, des Kroll'schen Orchesters, der Quartett-Soiréen der Herren Oertling und Genossen, die Sinfonie-Soiréen der Königl. Capelle und schließlich die Vorstellungen der Königl. Oper, so muß man eingestehen, daß Berlin mehr musikalische Genüsse als irgend eine Stadt in Deutschland darbietet.

liche Katastrophen wie die von Hamburg und Memel können auch andere Städte treffen, und es wäre deshalb zu wünschen, daß unsere Regierung aus diesen traurigen Ereignissen die Ueberzeugung schöpfte, wie das öffentliche Interesse weit mehr fordert, dem Publicum soviel nur immer möglich Gelegenheit zu geben, sein Eigenthum gegen Feuersgefahr sicher zu stellen, als die Versicherungs-Gesellschaften gegen die Concurrenz zu schützen! Letzteres ist überdies um so weniger gerechtfertigt, als alle anderen Gewerbs- oder Industriezweige, welchen Namen sie auch haben mögen, sich Concurrenz gefallen lassen müssen, und außer den Versicherungs-Anstalten es nie einem andern Geschäft beigekommen ist, ein privilegium exclusivum für sich zu beanspruchen. — Wie wenig die Versicherungs-Anstalten eines speciellen Schutzes bedürfen, beweisen die von ihnen bezahlten Dividenden und der Stand ihrer Actien. So z. B. hat die Aachen-Münchener Gesellschaft im Jahre 1853 auf jede Actie, worauf 200 Thlr. eingeschossen sind, 66 Thlr. Zins und Dividende, demnach 33 pCt., bezahlt; die Colonia hat auf jede 200 Thlr. 44 Thlr. Zins und Dividende vergütet, also 22 pCt.! — Giebt es in Preußen viele Geschäfte, die sich solcher Resultate rühmen können? Man sehe auch, welchen enormen Gewinn die Actien dieser Anstalten abwerfen! Für eine Actie der Aachen-Münchener Gesellschaft, welche ursprünglich 200 Thlr. gekostet, werden nach dem Berliner Coursblatt 1200 Thlr., für eine Actie der Colonia, im ursprünglichen Werthe von ebenfalls 200 Thlrn., werden 850 Thlr. bezahlt!

Landwirthschaft.

Die Ernteberichte aus dem Regierungsbezirk Magdeburg lauten noch günstiger, als die von uns mitgetheilten aus den anderen Bezirken der Provinz Sachsen. Der Gewinn an Getreide ist mindestens auf das Doppelte des vorjährigen Ertrages zu veranschlagen, und das Gesammt-Ergebniß der Ernte wird dort von zuverlässiger Seite als das einer ganz vorzüglich guten Mittel-Ernte bezeichnet. Selbst die Kartoffeln sind besser gerathen, als man nach dem Absterben des Krautes im Monat Juli erwartet hatte. Die Knollen haben nur wenig von der Fäulniß gelitten und der Ertrag derselben steht hinter einer Mittel-Ernte nicht zurück. Grummet und Futterkräuter sind reichlich gewonnen; Oelfrüchte und Flachs dagegen fallen unbefriedigend aus. Von den Obstarten haben nur die Pflaumen einen Ertrag gewährt. Hopfen ist ganz mißrathen. (P. C.)

Bingen, 24. Oct. [Schlechte Wein-Ernte.] Morgen beginnt der „Herbst" in Lorch, Aßmannshausen und Lorchhausen. Wie traurig klingt aber die Thatsache, daß in Lorch ein Gutsbesitzer, der bei einigermaßen guter Crescenz 6 Stück erntet, heuer nur eine — halbe Ohm Wein herbstet und von 33 Weinbergen nur drei lesen läßt. In den übrigen ergiebt das Wenige, was nicht ein Raub der Vögel geworden ist, nicht die Kosten der Lese. Daraus läßt sich auf die große Noth der Winzer schließen. (Mrh. Z.)

Sporting-Nachrichten.

Die Cambridgeshire Stakes, eines der größten Rennen in England, hat am 24. October der 3jährige Hengst des Baron v. Willamowitz, Scherz gewonnen. Die Summen, welche durch den günstigen Ausgang des Rennens nach Deutschland kommen, sind außerordentlich beträchtlich. — Die Wetten standen Anfangs 66 zu 1 gegen Scherz, stiegen aber nach und nach bis 12 zu 1. Bei dem ungeheuer hohen Gewicht, welches die Handicaper dem 3jährigen Hengste auferlegt hatten — er mußte 7 Stone 7 Pfd. tragen — hatte man in England Anfangs wenig Meinung für Scherz. Nach der Cesarewitsch-Stakes aber, in der Scherz ebenfalls mitlief, aber geschlagen, sogar nur neunter wurde, fand er allseitig Beachtung, und es wurden noch mehrfach große Wetten 1 zu 12 auf ihn gesucht. Einen ausführlicheren Bericht über das Rennen behalten wir uns vor.

Vermischtes.

† **Liegnitz**, 24. October. Am 20. wurde vor dem hiesigen Schwurgericht der Schuhmacher Hiemrich, angeklagt seine Frau dergestalt gemißhandelt zu haben, daß in Folge der beigebrachten Verletzungen deren Tod erfolgte, zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

*⊙ **Aus dem Mindenschen**, 17. October. Wenn die „Zeit" nach dem „Ornithologischen Journale" erwähnt, daß sich fremde Regierungen zuerst der Vögel angenommen hätten, so ist dies unrichtig. Seite 170 des Amtsblatts der Königl. Regierung zu Minden vom Jahre 1853 ist bereits 1) das Einfangen und Halten der Nachtigallen, 2) die Zerstörung der Nester der Singvögel und die Fortnahme der Eier oder jungen Vögel aus denselben mit 1—10 Thlr. Strafe belegt, welche Verordnung überdies noch Anfangs April eines jeden Jahres von den Lehrern in den Schulen vorgelesen werden muß. Diese sehr zweckmäßige Verordnung verdient eine größere Ausdehnung.

[Dr. Trapp †.] Der zu Ende des Monats September zu Homburg verstorbene Landgräflich Hessische Geh. Medizinalrath Dr. Eduard Christian Trapp war der Sohn des Großherzoglich Hessischen Hofraths Trapp und wurde geboren am 31. October 1804 zu Lauterbach in Oberhessen. Die Lehrer, unter denen er sich für die akademische Laufbahn ausbildete, bezeugten ihm, als einem hoffnungsvollen Jünglinge, seinen ausgezeichneten Fleiß und sein musterhaftes Betragen. Es ward ihm möglich, schon in seinem 17. Lebensjahre die Universität zu beziehen. Ebenso kräftig entwickelte er sich in seinem wissenschaftlichen Studium, so daß er bald das Diplom als Doctor medicinae erlangte. Darauf besuchte er die großen Anstalten zu Wien und München, um weitere praktische Ausbildung für seinen wichtigen Beruf zu erwerben. Er trat bald in diesen Beruf ein. Als praktischer Arzt wirkte er in Rüsselsheim vom Jahre 1827 bis zum Herbst 1831. Sein Drang nach höherer Ausbildung war noch nicht befriedigt, und so begab er sich nach Paris. Nach seiner Rückkehr ging er im Auftrage der Großherzoglichen Regierung zu Darmstadt nach Wien und Galizien, um das Wesen der Cholera-Epidemie da zu beobachten, wo sie am heftigsten aufgetreten war. Im Frühjahr 1832 wurde er von der Großherzoglichen Regierung zum Assistenzarzte an der Klinik zu Gießen und im Februar 1833 zum Professor der Chirurgie ernannt. Auf die Empfehlung der Universität Gießen, als sie von der Landgräflich Hessischen Regierung um den Vorschlag eines tüchtigen Arztes ersucht worden war, kam Professor Trapp nach Homburg, von dem Landesherrn zum Medizinalrath ernannt, nachdem er aus dem Großherzoglich Hessischen Staatsdienste entlassen und ihm das Großherzoglich Hessische Ministerium des Innern und der Justiz die Zufriedenheit mit seinen bisherigen Dienstleistungen bezeugt hatte. — Der Scharfblick des Verstorbenen erkannte den Werth der Homburger Heilquellen; er hat zuerst auf die Wirksamkeit der Elisabethenquelle aufmerksam gemacht und sie zuerst in Anwendung gebracht. Es mußte erst, laut amtlich beglaubigter Urkunde vom 30. December 1845, ein kleiner Steg über den Mühlgraben gelegt werden, ohne welchen der Brunnen vollkommen unzugänglich war; außerdem mußte in das Gitter, womit der Brunnen bedeckt war, eine Thür eingesetzt werden, ohne welche es kaum möglich und mit welcher es noch schwer war, das Wasser aus dem tiefen Brunnen zu schöpfen. — Eine großartige Schöpfung fordert großartige Anstrengung und Ueberwindung von Mühseligkeiten und Schwierigkeiten; der Verstorbene fühlte den Beruf, das Werk zu gründen; diesen Beruf hat er ausgeführt, ohne irgend ein Opfer zu scheuen. Schon im Jahre 1837 wurde er von dem Landgrafen Ludwig zum Brunnen- und Bade-Arzte ernannt; im Jahre 1845 wurde ihm von dem Landgrafen Philipp, in Anerkennung seiner seitherigen Leistungen als Brunnen- und Bade-Arzt, der Dienst-Charakter als Geheimer Medizinalrath verliehen. — Als Dr. Trapp im Monate April 1851 sein 25jähriges Doctor-Jubiläum feierte, sprach einer seiner Freunde die Hoffnung aus, auch das goldene 50jährige Jubiläum in gleicher Fröhlichkeit einst zu feiern. Der Verstorbene lehnte diese Hoffnung ab; er sprach später wiederholt die Ahnung eines frühen Todes aus, so bestimmt, daß er sagte: ich werde nicht 50 Jahre alt! Und erst am letzten October würde er 50 Jahre alt gewesen sein! — Am 27. September kam er Mittags von seinen Berufs-Arbeiten und um 3 Uhr Nachmittags war er schon gestorben.

Inserate.

Bekanntmachung.

Das neue Museum wird gegen ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. zum Besten der nothleidenden Schlesier nur noch Sonntag, den 29. October, geöffnet sein.

Die Bau-Commission für das neue Königl. Museum.
gez. v. Olfers. gez. Stüler.

Eine Bonne von gesetzten Jahren, welche nur französisch spricht und in Handarbeiten geschickt ist, sucht zu Weihnachten d. J. ein Engagement. Adressen sub v. M. erbittet die Expedition dieser Zeitung.

Gutskauf.

Es wird ein Gut in Hinterpommern oder Westpreußen mit einer Anzahlung von 8—10,000 Thlr. sofort zu kaufen gesucht. Es wird gebeten, genaue Beschreibung des Gutes und des Preises franco unter O. 151 dem Intell.-Comt. einzusenden.

Auf einem neuen Grundstück in einer kleinen Stadt der Provinz Sachsen, das gerichtlich mit Acker auf 1500 Thlr. taxirt ist, wird von einer prompten Zinszahlerin ein Capital von 900 Thlrn. zur ersten Stelle, oder von 500 Thlr. zur zweiten Stelle sofort gesucht. Adressen nimmt die Expedition der N. Pr. Ztg. sub F. H. entgegen.

Ich ersuche Alle, welche Zahlungen an mich zu machen haben, solche binnen hier und 4 Wochen an mich zu zahlen, widrigenfalls ich die Namen der Herren öffentlich ausrufen lassen würde.

W. Pinkert in Weißenfels.

Salon de l'Europe, Taubenstr. 16.

Table d'hôte 1½ und 3 Uhr, I. im Abonnement 9 Thlr., II. incl. ½ Flasche guten Tischwein 20 Sgr.; auch können von 4 Personen an besondere Nischen gegeben werden. Champagner frappé.

Bei uns ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei **Wilhelm Schultze**, Scharrenstraße Nr. 11:

Des Knaben Liederschatz. Eine Sammlung geistlicher und weltlicher Volkslieder. Für Gymnasien und höhere Lehranstalten ausgewählt und bearbeitet von Th. Göcker, Lehrer am Gymnasium in Gütersloh. 8. geh. 7½ Sgr.

„Bei der Auswahl dieser Lieder", so äußert sich die Vorrede, „ist der Herausgeber bemüht gewesen, der Jugend aus der Schatzkammer deutschen Volksgesanges nur ächte Perlen und lauteres Gold heraufzuholen. Was aus begeistertem Herzen entsprossen ist, muß nothwendig in jedem unverdorbenen Gemüthe neue Begeisterung erwecken. Ist nun das jugendliche Gemüth der Begeisterung besonders fähig, so sollte jeder Erzieher das Seine thun, daß das gesunde, christlich nationale Element des Volksliedes auch unter der Jugend zu seinem vollen Rechte käme."

Das Büchlein enthält 150 Lieder, meist zweistimmig, einige auch drei- und vierstimmig. Auf Wanderungen im Wald und Feld, Turnfahrten, Ferienreisen rc. wird es dem jugendlichen Wanderer ein frischer und fröhlicher Gefährte sein.

Bielefeld, October 1854. Velhagen u. Klasing.

Für Gärtner, Gartenbesitzer und Landwirthe!

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in Berlin gleich vorräthig bei Ferd. Geelhaar, 23 Breitestr. (am Durchgang zu den Mühlen); in Cüstrin bei A. Massute; in Marienwerder bei E. Levysohn:

Der Obstbaumschnitt.

Von J. A. Hardy, Ritter der Ehrenlegion, Vorsteher d. Luxemburg-Gartens in Paris.

Neueste Methode zur Behandlung der feineren Obstarten am Spalier und in allen anderen gebräuchlichen Formen. Nach der 2. Auflage des Originals bearbeitet und durch Zusätze und Erläuterungen den deutschen Verhältnissen angepaßt von H. Jäger, Großherzogl. Sächs. Hofgärtner. Mit 80 in den Text gedruckten Abbildungen, mehreren Tafeln u. s. w.

Elegant geheftet Preis 1 Thlr.

Illustrirte Bibliothek des landwirthschaftlichen Gartenbaues. I. Abtheilung. 3. Band. — II. Abtheilung. 1. Bdchn.

Die Männer, welche die Behandlung der Zweig-, Obst- und Spalierbäume verstehen, sind eine große Seltenheit geworden. Es giebt zur Erlernung dieser Cultur kein anderes Mittel, als uns bei den Franzosen, unsern Meistern in diesem Zweige des Gartenbaues, Rath zu erholen. Das obige Buch, verfaßt von dem berühmtesten Baumgärtner Frankreichs, und deutsch bearbeitet und unsern climatischen Verhältnissen angepaßt von einem praktischen in Frankreich gebildeten Gärtner, dem Verfasser anerkannt guter Gartenschriften, ersetzt eine Reise nach Frankreich, indem mit Hülfe der Abbildungen die genaueste Kenntniß vom Baumschnitt erlangt werden kann. Während das französische Werk viele Thaler kostet, ist in obigem Werke in gedrängter Zusammenstellung ein Werk geschaffen, welches zu den bedeutendsten Erscheinungen über Obstbaumschnitt gehört.

Die vollkommene Spargelzucht.

Von Garten-Director M. Loisel.

Cultur der Spargel auf natürlichem und künstlichem Wege. Nach dem Französischen unter Mitwirkung von H. Jäger. Elegant geheftet. Preis 12½ Sgr.

Diese Schrift unterscheidet sich von anderen guten über denselben Gegenstand dadurch, daß sie das einfache Verfahren eines Mannes mittheilt, der nur sogenannten Riesenspargel erzieht. Wer diese Anweisungen befolgt, kann versichert sein, ohne Künstelei von einer Spargelanlage 30 Jahre lang solchen Riesenspargel, den Manche für eine besondere Sorte halten, zu ernten.

Die Verlagshandlung von Otto Spamer in Leipzig.

Juristische Repetitorien: Mittelstraße 33, 2 Tr.

Heute Sonnabend von 6 Uhr Abends ab in und außer dem Hause Frikassée von Hühnern beim Koch L. Posselt, Gr. Friedrichsstr. Nr. 82, 1 Tr.

Ein brauner Jagdhund, 1jähr. dressirt, ist Unterbaumstr. Nr. 3 zu verkaufen bei Mustroph, Morgs. 8—11 Uhr.

Wichtige Neuigkeit.

In allen Buchhandlungen, in Berlin bei Ferd. Geelhaar, Breitestraße 23, (am Durchgang zu den Mühlen); in Küstrin bei A. Massute; in Marienwerder bei E. Levysohn, ist zu haben:

Dr. Haxo.

Die künstliche Fisch-Erzeugung.

Die Befruchtung und Ausbrütung der Fischeier auf künstlichem Wege, als eine der nutzenbringendsten Entdeckungen dargestellt. In Berichten über die Ichthyogenie.

Zweite durchgesehene und vermehrte Auflage. Mit in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis eleg. geh. 15 Sgr.

Eine vom Gouvernement besonders empfohlene Preisschrift über eine anerkannt bedeutsame Erfindung, deren Ausbreitung in den Händen verständiger und speculativer Leute eine Quelle sichern Gewinnes für die Dauer darbietet.

Franzbranntwein z. mediz. Gebrauch, dessen Aechtheit ich garantire, ganz alten Cognac, Extr. d'Absinth, Basel. Kirschwasser, feinsten Jam.-Rum, weißen u. br. Arrac, feinste holl. u. franz. Liqueure in 12 Sorten, Punsch-Essenzen mit Ananas u. Arrac erster Qualité, sämmtl. in halben u. ganzen Bout. empfiehlt C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44. am Gensd.-Markt.

Den alljährigen Ausverkauf zurückgesetzter Artikel meines Lagers eröffne ich Montag, den 30. Octbr. 1854 im Laden, Bauschule 4.

Herrmann Gerson,
Königl. Hof-Lieferant.

Mohn, geriebenen, empfehle ich den geehrten Hausfrauen täglich frisch.
A. Schilling, Conditor.

Rheinwein-Gelée in kleinen Portionen täglich frisch empfiehlt **A. Schilling, Conditor,** Koch- und Friedrichsstraßen-Ecke.

Im Interesse der geehrten hiesigen und auswärtigen Herren!

Das Magazin eleganter Herren-Anzüge von **Gebr. Kauffmann, Königsstr. 16,** übergiebt nachstehende Anzeige zur gef. Beachtung.

Durch Aufstellung von 25 Nähmaschinen, unsern colossalen Umsatz im In- und Auslande, so wie durch Beschäftigung von mehr als 300 Schneidergesellen auf vier verschiedenen Schneiderwerkstätten sind wir in den Stand gesetzt, nur

reelle und solide Fabrikate

50 pCt. billiger zu verkaufen, als dies irgend Jemand anzubieten vermag.

Meine Herren! Folgender Preis-Courant, **welcher auf Wahrheit und nicht auf Täuschung beruht,** beweist, daß wir nicht bloß auf dem **Papiere billig ausposaunen,** sondern in der That, abgerechnet einer langjährigen Geschäftspraxis, **durch alle Mittel unbedingt** im Stande sind,

das Unglaublichste möglich zu machen!

800 Winter-Paletots von 2½ Thlr. an.
1500 desgl. Pracht-Exemplare von den besten Niederländischen und Deutschen Stoffen gefertigt, neueste Façon von 5 Thlr. an.
650 Westen in Wolle und Seide von 20 Sgr. an.
1000 Beinkleider in Buckskin (neueste) von 2 Thlr. an.
900 Schlaf- und Hausröcke von 1⅓ Thlr. an.
Knaben-Anzüge billigst.

Gebr. Kauffmann, Königsstr. 16.

Auswärtige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.
Bestellungen nach Maaß liefern innerhalb 6 Stunden.

Die Wahrheit

verbreitet sich stets langsam, weil zu allen Zeiten sich ihrer Verbreitung die geistig blinde Gelehrsamkeit, welche sich fest an das einmal Bestehende ängstlich anklammert, entgegengestellt hat und bemüht gewesen ist, sie durch ihre trüben Schleier zu verdunkeln. Die Wahrheit soll und kann auch nur allein freimachen. Der irdische Gefährte zwängt den gottgebornen Geist in Kerkermauern ein; im krankhaften Zustande ist er fähig, niederdrückend auf den Geist zu wirken, ein Grund mehr, die Gesundheit des Körpers höher zu achten, als bisher geschehen, und deshalb eifriger nach Licht in der Heilkunst zu trachten. Das hellste Licht ist unstreitig, Ursache, Bildung und Wesen aller Krankheit richtig zu erkennen, denn dies ist die größte Kunst des Arztes. Welches traurige Dunkel in den alten Heilarten herrscht, ist leider zur Genüge bekannt. Seit vor 35 Jahren ernstlich bemüht, das Naturgesetz über die Bildung der Krankheiten zu ergründen, bin ich in den Stand gesetzt, über Ursache, Bildung und Wesen aller Krankheiten, in einer Vorlesung von einer Stunde, jedem Zuhörer verständlich, mehr Licht zu geben, als in 6 Semestern nach den alten Ansichten zu erlangen ist, und bin bereit, wenn sich für so allgemein wichtige Kenntnisse Theilnehmer genug finden, die Kosten gehörig zu decken, eine öffentliche Vorlesung zu halten. Diese Vorlesung ist besonders Hausmüttern zu empfehlen, weil sie durch solche Kenntniß in den Stand gesetzt werden, bei Krankheiten nicht nur den rechten Heilweg zu erkennen, sondern auch von den Ihrigen Krankheiten durch rechtzeitiges, zweckmäßiges Einschreiten abzuhalten.

A. W. Bullrich,
Stralauer Straße Nr. 33.

Disconto-Gesellschaft.

Geschäfts-Resultate der **Bilanz des dritten Quartals 1854.**

(Auszug aus den den Mitgliedern zu machenden Mittheilungen nach Art. 28 des Statuts.)

Zahl der Mitglieder		1,509		
Gesammtbetrag der Geschäfts-Antheile	Thlr.	6,247,600	—	—
Statutmäßige Creditgewährung		2,165,095	15	9
Deren Verhältniß zu den Geschäfts-Antheilen	Proc.	34⅔		
Wechsel-Verkehr. Zahl der Wechsel	Stück	8,404		
Deren Betrag	Thlr.	3,838,124	17	9
Auf statutmäßiger Creditgewährung vereinnahmt:				
für Wechsel-Disconto und für Zinsen in laufenden Rechnungen		21,440	24	6
für Commissionsgebühr		8,082	13	9
Der Wechsel- und Geldverkehr nach Art. 22 des Statuts trug für Disconto, Zinsen, Cours-Gewinn und Commission ein		16,188	18	3
Vergütete Zinsen, Commissionen und Wechselspesen		17,941	—	3
Debitoren in laufenden Rechnungen nach Art. 20, 22 d. Statuts		1,644,973	6	11
Bestände. An Geld		151,881	29	8
An Wechseln		1,312,658	20	10
Baareinlage der Mitglieder Thlr. 624,760.				
Vollgezahlte Antheile 332,600.		957,360	—	—
Deposit-Rechnungen. Mit Kündigung		371,738	21	1
Ohne Kündigung		357,982	12	6
Guthaben von Creditoren auf verschiedenen Rechnungen, einschließlich der Accepte		1,336,455	27	9
Vorgekommene Schäden, keine.				
Reserven. Zugeschrieben		4,011	10	3
Verbleibt, nach Deckung der Schäden		15,508	24	8
Verwaltungskosten		4,382	11	—
Porto und kleine Geschäftskosten		624	11	6
Gewinn. Brutto		27,768	26	3
Netto		21,293	7	—
Gesammt-Dividende dies. Quartals	pCt.	1 6/10		

Berlin, den 26. October 1854.
Direction der Disconto-Gesellschaft.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Seine Verlobung mit Frl. Elise v. Rodbertus-Gransebieth zeigt hiermit statt jeder besondern Meldung ergebenst an

Stuttgart, October 1854. Dr. Edmund Hoefer.

Verbindungen.

Statt besonderer Meldung empfehlen sich als ehelich Verbundene

Görlitz, 23. October 1854.
Hermann v. Klitzing, Sec.-Lieutenant im 5. Jäger-Bataillon.
Marie v. Klitzing, geb. Utech.

Unsere heute vollzogene Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Julius v. Unger, Premier-Lieutenant im Herzogl. Braunschw. Husaren-Regiment.
Lucia v. Unger, geb. vom Berge und Herrendorff.

Breslau, den 24. October 1854.

Geburten.

Die heute Morgen ¼1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Marie, geb. v. Ribbeck, von einem gesunden Mädchen zeige ich statt jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst an.

Potsdam, den 26. October 1854.
Erich v. Witzleben, Premier-Lieutenant im Garde-Jäger-Bataillon und Adjutant bei der Inspection der Jäger und Schützen.

Die heute Morgen 9 Uhr erfolgte leichte und glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. v. Waltier, von einer gesunden Tochter zeige ich, statt jeder besondern Meldung, hierdurch gehorsamst an.

v. Schack.

Ehmkendorff in Mecklenburg-Schwerin, den 25. Oct. 1854.

Unter Gottes gnädigem Beistande wurde heute Abend 7½ Uhr meine liebe Frau schnell und glücklich von einem gesunden, kräftigen Töchterchen entbunden.

Minden, den 24. October 1854. E. Lindenberg.

Ein Sohn dem Hrn. Fr. Schrötter hiers.; Hrn. Rittergutsbesitzer Neumann in Ober-Altwaltersdorf; Hrn. Rittergutsbesitzer v. Skrbenski in Klein-Gorzitz; Hrn. Gutsbesitzer Elsner in Geissendorff; Hrn. Kaufmann Schmiedeck in Brieg.

Todesfälle.

Am 18. d. M. Morgens um 9½ Uhr starb zu Köslin unser innigst geliebter Sohn Werner in einem Alter von 10 Jahr 7 Monat und 11 Tagen an einer Gehirnergießung in Zeit von 12 Stunden. Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige statt jeder besondern Meldung

Stolp, den 25. October 1854.
A. v. Zitzewitz,
R. v. Zitzewitz, geb. v. Swiderska.

Hr. Kaufmann Fr. Spillcke hiers.; Hr. Kaufmann Chr. Gropius hiers.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 27. October. Im Opernhause. (175. Vorstellung.) Die Nibelungen. — Mittel-Preise. Im Schauspielhause. 188. Abonnements-Vorstellung. Hamlet, Prinz von Dänemark. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 28. October. Im Schauspielhause. 189. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Das Wunder. Eine Komödie in 4 Acten, von Rudolph Genée. In Scene gesetzt vom Regisseur Düringer. Besetzung: Reginald, ein unbekannter Fürst, Hr. Rott. Birtulfa, seine Gemahlin, Frau Werner. Prinz Alamir, Prinzessin Narcisse, ihre Kinder, Hr. Commentz, Frl. Viereck. Aldrich, Fürst eines Nachbarlandes, Hr. Berndal. Gogelhopf, eine Art von Kammerherr, Hr. Döring. Lamarchus, Bruder des Fürsten, Hr. Jerrmann. Bellarosa, Frl. Denecke. Farisar, ein Weber, Hr. Liedtke. Schnurr, Summ, seine Gesellen, Hr. A. Bethge, Hr. Woytasch. Spiro, Lamarchus Vertrauter, Hr. Hildebrandt. Schnack, Bückel, Schnabel, Herren vom Hofe, Hr. Schmidt, Hr. Hiltl, Hr. Witt. Ein Diener, Hr. Ostermeyer I. — Kleine Preise.

Sonntag, den 29. October. Im Opernhause. (176. Vorstellung.) Johann von Paris. Oper in 2 Abtheilungen, mit Tanz, nach dem Französischen des St. Just. Musik von Boieldieu. Hierauf: Paul und Virginie. Pantomimisches Ballet in 1 Akt, nach Gardel von Hoguet. Musik von Gährich. Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 190. Abonnements-Vorstellung. Turandot, Prinzessin von China. Tragikomisches Märchen in 5 Acten, nach Gozzi von Schiller. Ouvertüre, Entreacts und die zur Handlung gehörige Musik ist von Vincenz Lachner. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 28. October. Auf vieles Begehren: Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten. Posse in 5 Acten, von Angely. (Liborius: Hr. Weirauch; Brennecke: Hr. Knaack.) Vorher: Gustchen vom Sandkrug. Soloscene von C. A. Görner. Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 29. October. Zum 4. Male: Pitt und Fox. Historisches Original-Lustspiel in 5 Acten, von Dr. Rudolph Gottschall.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 28. Octbr. Letztes Concert des Violin-Virtuosen Hrn. A. Bazzini.

Sonntag, den 29. Octbr. 11. Gastspiel der Frau Brauneecker-Schäffer vom Königl. ständischen Theater in Prag. Im Königssaale: Die Wiener in Berlin. Liederspiel in 1 Akt von C. v. Holtei. Hierauf: Das Fest der Handwerker. Komisches Gemälde mit Gesang in 1 Akt von L. Angely. Zum Schluß: Zum 51. Male: Sennora Pepita, mein Nam' ist Meyer. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act von R. Hahn. (Im 1. Stück Louise von Schlingen, im 2. Lehnchen, im 3. Adelaide, Frau Brauneecker-Schäffer. Im letzten Stück: El Ole und Madrilena, getanzt von derselben.) Zu Anfang: Großes Concert. — Entree 10 Sgr. Numerirte Sitzplätze 15 Sgr., Cirkel 20 Sgr. Loge und Tribüne 20 Sgr. — Billets zu num. Sitzpl. u. Cirkel sind bis heute Abend 6 Uhr in den Kunsthandlungen der HH. Lüderitz und Zawitz zu haben. (An der Kasse werden keine Cirkelplätze verkauft.)
J. C. Engel.

Concert-Anzeige.

Sonnabend, den 28. October. Im Kroll'schen Königssaale: Letztes Concert des Violin-Virtuosen A. Bazzini. — Programm: 1) Ouverture zur Oper „Jessonda" von Spohr. 2) Zum 1. Male: Scherzo variato über die Aufforderung zum Tanz, von C. M. v. Weber, comp. und vorgetragen von Bazzini. 3) Lied ohne Worte für Horn mit Orchesterbegleitung, von Proch, vorgetragen von H. Wagner. 4) Souvenir de Beatrice di Tenda de Bellini, comp. und vorgetragen von Bazzini. 5) Declamation, gesprochen von Frl. Schramm. 6) a. Trauermarsch von Chopin, für Violine übertragen und vorgetragen von Bazzini. b. La Ronde des lutins. (Neckende Geister.) Caprice fantastique, comp. und vorgetr. von Bazzini. — Vor dem Concert zum 1. Male: Der Verräther. Lustspiel in 1 Akt von Holbein. Hierauf: Zum 1. Male: Agent und Nähterin. Posse in 1 Akt von J. C. Hickel. Zum Schluß: Im Römischen Saale Concert. — Billets zum Saal à 15 Sgr., zu numerirten Sitzplätzen à 20 Sgr., Logen und Tribüne à 1 Thlr. sind bis heute Nachmittag 3 Uhr in der Hof-Musikhandlung der Herren Bote u. Bock, so wie Abends an der Kasse zu haben. Anfang 6 Uhr.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 29. Octbr. Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Cirque François Loisset,
Charlottenstr. 90.

Sonnabend: Zweites Debut des Mr. Selim Bridges vom Asthley-Royal-Amphi-Theater in London und vom Cirque Napoléon in Paris. Dressur-Productionen der beiden Wunder-Elephanten.

Morgen Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Fr. Loisset, Director.

Eingetretener Umstände halber kann die angezeigte geistliche Musik in der St. Nicolai-Kirche nicht Sonnabend den 28. d. M., sondern erst Sonnabend den 4. November stattfinden.

Billerts Gesangverein.

Montag, den 30. October 1854, Abends 7 Uhr.
Im
Concert-Saale des Kgl. Schauspielhauses.
Zweite
Sinfonie-Soirée
der Königl. Capelle zum Besten ihres Wittwen- und Waisen-Pensionsfonds.

1) Sinfonie (D-dur) von Haydn.
2) Lustspiel-Ouvertüre von Julius Rietz.
3) Ouvertüre zu „Athalia" von F. Mendelssohn-Bartholdy.
4) Sinfonie (B-dur) von L. van Beethoven.

Billets à 1 Thlr. sind in der Königl. Hof-Musikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstr. 42, und Abends an der Kasse zu haben.

Für die Abgebrannten in Memel sind ferner eingegangen: Von v. d. G. 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 137 Thlr. 10 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Die mancherlei Vorschläge der Presse. — Amtliche Nachrichten.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Bunzlau: Confiscation. — Merseburg: Vom Provinzial-Landtag.

München: Zur Ausstellung. Ein Diplom. — Stuttgart: Graf Orloff. — Karlsruhe: Notiz. — Darmstadt: Zur Abwehr des Nothstandes. — Mainz: Zum Gouvernement. Der Bischof. — Homburg: Notiz. — Dresden: Kammer. — Weimar: Die Erhaltung des bureaukratischen Grundbesitzes. — Schwerin: Vom Hofe. — Bremen: Auswanderung. — Hamburg: Telegraph nach Rußland. — Kiel: Entlassene Professoren.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Tagesbericht.

Ausland. Frankreich. Paris: Beobachtungen in der zweiten Stadt des Französischen Kaiserreichs. — Tagesbericht.

Großbritannien. London: Zum neutralen Handel. Zur Siegesfeier. Sammlungen für die Verwundeten. Aristokratische Offiziere. Aristokratie und Demokratie. Aus der Tagespresse. Zu der arktischen Expedition und dem Untergange Franklin's. Die Kriegs-Marine Großbritanniens.

Italien: Notizen.

Spanien. Madrid: Das Ministerium. Vermischtes.

Schweiz. Bern: Jeremias Gotthelf †. Diplomatisches. Wahl-Agitationen.

Belgien. Brüssel: Heirathsproject für den Prinzen Napoleon.

Dänemark. Kopenhagen: Landsthing. Oppositions-Fête.

Rußland. Warschau: Militairisches. Notiz.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 27. October 1854.

Wegen eingetretenen ungünstigen Wetters bei der schlechten Localität unserer Börse wurde das Geschäft, welches ziemlich lebhaft und theils mit besseren Coursen begonnen hatte, unterbrochen, doch stellten sich die Course zum Schluß durchgängig sehr fest.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	99½ bez.	Grßh. Pos. Pfd.	3½	93 bez.
St.-Anl. v. 50	4½	97⅞ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89⅞ bez.
do. v. 52	4½	97⅞ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	92½ bez.	v. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	97⅞ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	84⅝ bez.	Kur- u. Neum.	4	94 bez.
Seeh. Präm. S.	—	178 bez.	Pommersche	4	94½ bez.
K. u. N. Schld.	3½	83 G.	Posensche	4	93 G.
Brl. St.-Obl.	4½	97½ G.	Preußische	4	92½ G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	92½ G.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	96½ bez.	Sächsische	4	94 B.
Ostpreuß. do.	3½		Schlesische	4	93½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	97½ G.	P. B.-Anth. sch.	—	109½ bez.
Grßh. Pos. do.	4		F. Gldm. à 5 t.	—	108⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	83½ B.	Frkf.-Homb.	3	
do. Prior.	4	89 B.	Ludw.-Berb.	4	126½ a 125½ bez.
Aach.-Mastr.	4	52⅞ G.	Ludw.-Mainz.	4	
Amst.-Rotterd.	4	72 B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	185 bez.
Berg.-Märk.	4	68 G.	Mgdb.-Witt.	4	31 B.
do. Prior.	5	100⅞ G.	Mecklenburg.	4	38½ a 37⅞ a 38 b.
do. 2. Ser.	5	100⅞ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	92½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	132 bez.	do. Prior.	4	93 B.
do. Prior.	4	94 G.	do. 3. Ser.	4	93 B.
Brl.-Hamb.	4	104⅛ bez.	do. 4. Ser.	5	102 bez.
do. Prior.	4½	101½ B.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101½ G.	Nordb. Fr. W.	4	43½, 42⅞, 43½ b.
Brl. P. Mgdb.	4	92½ bez. G.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	92½ G.	Oberschl. L. A.	3½	206 a 205 bez.
do. do.	4½	99 B.	do. L. B.	3½	170 bez.
do. L. D.	4½	98½ [illegible]	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	144 G.	Prz. W.-St. B.	4	31½ B.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	122½ G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	66½ G.	Rheinische	4	86½ a 85½ bez.
Cöln-Minden	3½	125, ½, 25 bez.	do. St.-Prior.	4	92 B.
do. Prior.	4½	100 B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102½ a 1⅞ bez.	do. v. St. gar.	3½	80 B.
do. do.	4	89 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	
do. III. Em.	4	89½ bez.	Starg.-Posen	3½	84½ bez.
Düssld. Elbrf.	4	81 B.	Thüringer	4	99½ bez.
do. Prior.	4	88½ G.	do. Prior.	4½	100½ B.
Frankf.-Han.	3½	103 G.	Wilhelmsbahn	4	196 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	93 B.	P. B.-O. 500 fl.	4	77½ B.
do. do. do.	4½		Oestr. Metall.	5	70½ bez.
do. bei Stiegl.	4		do. P. O. 250 fl.	4	82, 81½, 82½ bez.
R. Anl. Stgl.	5	85 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35⅞ bez.
b. v. Schatzobl.	4	68 G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	23 bez.
Poln. Pfandb.	4	88⅞ B.	Brschw. B.-A.	4	112 bez.
do. III. Em.	—	88 B.	Weimarsch. do	4	99½ G.
do. Bk.-C. L. A	5	81½ bez.	Dss. B. A. L. A	4	
do. do. L. B.	—	19½ B.	do. do. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 26. October. Nordbahn 47. Metall. 5% 68½. 4½% Metall. 60⅞. Oesterr. 1854r Loose 80½. — Bank-Actien —. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 31½. 1% do. 17⅞. Kurhess. Loose 35½. Wien 97⅞. Hamburg —. London 116½. Paris 92½. Amsterdam —. Ludwigshafen-Berbacher 126⅞. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 104. Frankfurt-Homburg —. Bank-Antheile 6⅞ %. Neueste Preuß. Anleihe —. Der Sturm hat das Eintreffen vieler Posten verhindert und die Ankunft telegraphischer Depeschen stark verzögert.

Wien, 27. October. Silber-Anlehen 95. 5% Metall. 84. 4½% Metall. 73½. Bank-Actien 1228. Nordbahn 176. 1839r Loose 136. 1854rr Loose 97. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,35. Augsburg 121. Hamburg 87½. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 139½. Gold 24½. Silber 22. Fonds still, Valuten noch immer weichend.

Paris, 26. October. Die Börse befindet sich durch das Ausbleiben der Nachrichten vom Kriegsschauplatze in der Krimm in unbehaglicher Stimmung. Die Regierung hat bis jetzt eigentlich noch keine selbstständige Depesche veröffentlicht, sondern der „Moniteur" brachte heute Morgen nur die über Oesterreich hier eingetroffene Nachricht aus Warschau über den Beginn des Bombardements vom 17. und die Fortsetzung desselben am 18. und außerdem noch einige Depeschen aus Therapia vom 18., die nur meldet, daß das Bombardement von Sebastopol am 17. beginnen werde. Unter diesem Eindruck und unter dem Einfluß der Ultimo-Liquidation, die bereits das Geschäft influenzirt, sank die 3%, nachdem sie Anfangs zu 76,10 gehandelt wurde, auf 75,80, stieg, schloß aber in fester Haltung zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr und Consols von Mittags 1 Uhr waren 94½ eingetroffen. 3% Rente 75,85. 4½% Rente 98. 3% Spanier 33. 1% Spanier —. Silber-Anlehen 83.

London 26 October. Consols 94⅞. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 22⅞. Sardinier 88. 5% Russen 95½. 4½ Russen 84. Neue Türkische Anleihe 2⅞ % Agio. — Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen. Der Cours auf London war daselbst 9½ a 9¼. Die Börse harrt mit großer Spannung auf Nachrichten von Sebastopol und dürften bedeutende Geschäftsumsätze vor einer Entscheidung in der Krimm nicht zu erwarten sein. Auch heute blieb die Börse fast gänzlich geschäftslos und die Course meist nur nominell.

Amsterdam, 26. October. 5% Metall. Lit. B. 75⅞. 5% Metall. 66. 2½% Metall. 33½. 1% Spanier 18½. 3% Spanier 32½. Wien kurz —. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 35½. Petersburg 1,70. Holl. Integrale 58⅞. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen 83½. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 21½. 4% Polen —. Etwas niedriger, lebhaft.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 26. October. Poln. Papiergeld 91½ B. Oest. Banknoten 84½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 115½ G. Köln-Mindener 124⅞ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Glogau-Sagan —. Löbau-Zittau 35 G. Ludwigshafen-Berbacher — B. Mecklenburger 38 B. Neisse-Brieger 67½ G. Niederschlesisch-Märkische — B. Oberschlesische Lit. A. 204⅞ G. do. Lit. B. 168⅞ G. Rheinische 86½. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 164½ G. do. neue 131½ B. Bei fester Stimmung war das Geschäft schwach, Course aber durchschnittlich etwas besser als gestern.

Leipzig, 26. October. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 194 B., — G. Sächsisch-Bairische 81½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 100 G. Löbau-Zittau 36 B., 35½ G. Magdeburg-Leipzig 303 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 129 G. Berlin Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 100½ B., 99½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 116 G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 142 G. Braunschweiger Bank-Actien — B., 109⅞ G. Weimarische Bank-Actien 99⅞ B., 99½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 83½ B., 82⅞ G. Oesterr. 5% Metall. — B., — G. Oesterr. 1854r. Loose 80½ B. — G.

Hamburg, 26. October. Berlin-Hamburg 104½ G. Köln-Minden 124½ G. Magdeburg-Wittenberge 30 B. Kiel-Altona 115½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 38 B. 3% Spanier 30 G. 1% Spanier 16⅞ G. Sardinier 82 G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 91 G. Mexicaner 16½ G. Disconto 4 % B. London lang 13 Mk. 1 sh. not., 13 Mk. 1⅞ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4 sh. bez. Amsterdam 36,00. Wien 91½. Von Eisenbahn-Actien waren Berlin-Hamburger und Köln-Mindener, von Fonds Oesterr. 250fl.-Loose gefragt und etwas höher. Im Uebrigen fand bei geringem Umsatz wenig Veränderung statt.

Madrid, 21. October. 3% 33,75. 1% 17,80. Coupons — %.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 27. October. Weizen loco u. Qual. 85—96 thlr. Roggen loco u. Qualität 66 a 69 thlr. 82pfd. pr. October 65 a 66 thlr. bez. u. G. 66½ thlr. B. 82pfd pr. October-November 61½ a 62 thlr. bez. u. B. 61⅞ thlr. G. 82pfd. pr. November-December 60 thlr. bez. u. G. 60½ thlr. B. 82pfd. pr. Frühjahr 57 a 57½ thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 63—66 thlr. Erbsen, Futterwaare, 60—64 thlr. Hafer loco nach Qual. 27—31 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 46—50 thlr. Rüb-Oel loco 15½ thlr. Brief 15⅞ a 15⅞ thlr. bez. 15⅞ thlr. Geld. pr. October 15½ thlr. B. 15⅞ thlr. G. 15⅞ a 15⅞ thlr. bez. pr. October-November 15½ thlr. Brief 15 1/8 thlr. bez. 15½ thlr. Geld. pr. November-December 15⅞ thlr. B. 15½ thlr. bezahlt 15½ thlr. Geld.

Leinöl loco 14½ thlr. bez.

Rapps 98 a 96 thlr.

Rübsen 97 a 95 thlr. Sommersaat fehlt.

Spiritus loco ohne Faß 38½ a 38 thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. October 38 a 37½ thlr. bez. u. G. 37⅞ thlr. B. pr. October-November 35½ thlr. bez. u. B. 35½ thlr. G. pr. November-December 33½ thlr. B. 33 thlr. bez. u. G. pr. April-Mai 31½ a 31⅞ thlr. bez.

Weizen unverändert. — Roggen etwas höher. — Spiritus pr. diesen Monat niedriger verkauft; spätere Termine behauptet.

Rüböl angenehmer.

Stettin, 26. October. Weizen matt, loco pr. 90pf. gelber 95½ a 94 thlr. bez., 92pf. effect. gelber pr. 90pf. 95 thlr. bez., 89—90pf. do. 94 thlr. G., pr. Frühjahr 88—89 pf. gelber 82 thlr. B., 89—90pf. do. 85 thlr. B. Roggen behauptet, loco 95—86pf. 63⅞ thlr. bez., 84—86pf. 63½ a 66 thlr. bez., 87—88pf. pr. 86pf. 64½ thlr. bez., 82pf. pr. October 61 a 61½ thlr. bez., 61½ thlr. B., pr. October—November 58½ thlr. bez. u. B. 58 thlr. G., pr. November—December —, pr. Frühjahr 55 a 54½ thlr. bez. u. B., 54 G. Gerste loco 75—76pf. 48½ thlr. bez., 74pf. 49 thlr. bez., kleine 72pf. 44 thlr. bez., pr. Frühjahr 74—75pf. große Pomm. 42½ thlr. bez. Hafer ohne Handel. Erbsen kleine 61 thlr. bez. Weizenmehl ohne Umsatz. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen ohne Handel. Rappkuchen ohne Handel. Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 90 a 92, Roggen 60 a 63, Gerste 46 a 49, Hafer 24 a 30, Erbsen 58 a 61. Rüböl weichend, loco 15½ a 15½ a 15½ thlr. bez., 15½ thlr. G., pr. October 15½ thlr. bez., 15½ thlr. G., pr. October — November 14½ thlr. B. u. G., pr. November — December 14⅞ thlr. B., pr. December — Januar —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 14 thlr. bez. u. G. Leinöl loco mit Faß 15½ thlr. zuletzt bez., schw. do. 15½ thlr. bez., pr. April 14½ thlr. bez. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus gut behauptet, loco ohne Faß und mit Faß 9½ % bez., pr. October 9½ % B., 10 % G., pr. October — November 10⅞ % regul., 10⅞ G., 10½ B., pr. November — December 11½ % G., pr. December — Januar u. Januar — Februar 12 % G., pr. Frühjahr 11⅞ % bez. u. G. Zink pr. November 7½ thlr. nom.

Breslau, 25. October. Die Stimmung des heutigen Marktes war bei mehreren anwesenden fremden Käufern ziemlich fest. Inhaber hielten nur auf zu hohe Preise, wodurch das Geschäft schleppend wurde. Gern legte man jedoch die gestrigen Preise an, guter alter Weizen begehrt. Es bedang alter weißer und gelber Weizen bis 125 sgr., neuer weißer Weizen 100 a 115 sgr., gelber 100 a 115 sgr., Bruchweizen 55 a 68 sgr., Roggen 81 a 90 sgr., Gerste 66 a 74 sgr., Hafer 38 a 44 sgr. Oelsaaten fast gar nichtzugeführt, Preise fest. Man würde anlegen für Rapps 110 a 120 sgr., Sommer-Rübsen 98 a 108 sgr. Kleesaaten wenig angeboten. Weißes 13 a 16½ thlr., rothes von 14 a 16 thlr. Spiritus wenig Geschäft, für loco Waare 16 thlr. G., pr. October 16½ thlr. G., pr. November 15⅞ thlr. G., pr. December 15½ thlr. B., pr. Frühjahr —. Rüböl pr. October 16½ thlr. B., pr. November 15⅞ thlr. G., pr. Januar — Von Zink wurden gestern begeben 500 Ctr. loco Bahnhof zu 7 thlr. 10 sgr. Ein größeres Quantum war zu diesem Preise nicht erhältlich.

Magdeburg, 26. October. Weizen 84 a 88 thlr., Roggen — a — thlr., Gerste 45 a 47 thlr., Hafer 26 a 27 thlr. Weizen 82 a 90 thlr., Roggen 65 a 68 thlr., Gerste 44 a 49 thlr., Hafer 25 a 28 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 52½ thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Amsterdam, 25. October. Weizen lebhafter Handel zum Consum, Poln. gut zu letzten Preisen, rother höher, 129 pf. alter weißbunt. Poln. 505 fl., 127—130pf. n. do. 480 a 500 fl., 128pf. alter bunt. do. 470 fl., 132pf. Rostocker 470 fl., 128pf. Mecklenburger 440 a 445 fl., 127pf. Grön. 415 fl. 127pf. Holsteiner 435 fl. Roggen abermals bei Parthien 10 fl. höher, 119pf. Preuß. 325 fl., 118—119pf. n. Archangel 320 fl. Gerste preishaltend, 117pf. Dän. 250 fl. Hafer höher gehalten, aber nichts umgegangen. Buchweizen ohne Handel. Graue Erbsen zu den früheren Preisen gefragt, in weißen Erbsen ging nichts um. Rapps und Leinsaaten ohne Geschäft. Rüböl loco und auf Lieferung matter, auf 6 Wochen 46½ fl., flieg. 45 fl., pr. October — fl., pr. November 44½ a ½ fl., pr. December 44 fl., pr. Mai 43 fl. Leinöl loco preishaltend, auf Lieferung sehr willig, auf 6 Wochen 42 fl., flieg. 40⅞ fl., pr. October — fl., pr. März — April 40½ fl., pr. Mai 40½ a ⅞ fl. Hanföl auf 6 Wochen 46½ fl., flieg. 45 fl. Rappskuchen — fl. Leinkuchen — fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 26. Octbr. Abds. 9 U.	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 7 Gr.
Am 27. Octbr. Morg. 7 U.	28 Zoll 3 2/10 Linien	+ 4½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 4 4/10 Linien	+ 9½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.